

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Metnerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radeswormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 42

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig. — Offertaebühren 10 Reichspennig und Porto. —

Halver

Samstag, den 18. Februar

Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Jerd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Spiel und Sport“.

1928

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage „Landmanns Sonntagsblatt“.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Reichstag wurde eine anderweitige Bestimmung der Pfändungsgrenze bei Lohn- und Gehaltspfändungen angenommen. Ferner bewilligte der Reichstag zehn Millionen für Zwischensubventionen bei Kleinwohnungsbauten.

* Die Polizeidirektion in Prag hat den Verkauf deutscher und österreichischer Zeitungen auf den Straßen verboten.

* In Genf sollen die Beratungen der Vorbereitenden Abrüstungskonferenz am 15. März beginnen.

* In Berlin haben Schlichtungsverhandlungen im Metallarbeiterkonflikt im Reichsarbeitsministerium stattgefunden.

Krisen im Volk — Krisen im Staat.

Zeitkrankheiten. — Schlechte Zensuren. — Die kommende Wahlschlacht.

Wir leben in einer prozeßüberfüllten Zeit; die Gerichte arbeiten fieberhaft, um mit den Nachkriegs- und Inflationskündern allmählich wenigstens aufzuräumen, und sogar der ewige Warmat-Prozeß verspricht demnächst doch noch bis zum Urteil — erster Instanz natürlich! — zu geschehen. Aber alle diese mehr das politische und das geschäftliche Gebiet berührenden Prozesse werden weit in den Schatten gestellt durch die Tragödie des Steglitzer Schülermordprozesses, der wie kein anderer in die tiefsten Unter- und Hintergründe des sittlichen Lebens unserer Gegenwart hineinleuchtet und deshalb mit seinen zahlreichen Nebenerscheinungen eine wahre Fundgrube für die Erkenntnis unserer heutigen gesellschaftlichen Zustände sein und bleiben wird.

Man könnte sich verhältnismäßig leicht mit den Erfahrungen dieses Prozesses abfinden, wenn man sagt, hier liege nur ein Sonderfall vor: eine Familie, die in ungewöhnlicher und keinesfalls auch nur für bestimmte Kreise der großstädtischen Bevölkerung maßgeblicher Leichtfertigkeit ihr Haus bestellte oder vielmehr nicht bestellte und dadurch die eigenen Kinder in Not und Gefahr und durch diese wiederum andere junge Menschen und deren Angehörige in Unglück gebracht habe. Dann dürfte man sich dabei beruhigen, mit der öffentlichen Anprangerung eines solchen Familienlebens, wie es nicht sein soll, ein weit hin sichtbares Warnungssignal aufgerichtet zu haben. Aber die Familie Scheller sagt selber von sich aus, daß man sie in der Bekanntheit noch als philisterhaft verhöhnt habe, weil sie an dem Verhalten der Kinder von Zeit zu Zeit doch noch etwas auszufügen gefunden hätte. Und die Tatsache, daß diese jungen Leute unter den Augen der Schule und der Nachbarschaft eine ganze Weile völlig ungeführt sich ihrem Treiben hingeben konnten, bis ihm die Katastrophe einer durchzechten Nacht mit ihren blutigen Analeffekten ein jähes Ende bereitete, widerspricht gleichfalls der bequemen Gewissensentschlagerung, daß man auch hier nicht verallgemeinern dürfe. Nein, man soll gewiß nicht verallgemeinern, aber der aufreizenden Wirkung dieser Enthüllungen aus einem modernen Familienleben kann sich kein fühlender Mensch entziehen; und in der Tat rühren sich ja allerwärts Verbände und Zweckvereinigungen, um wenigstens irgendwelche tröstlichen Lehren aus diesen Prozeßberichten zu ziehen oder darüber zu beraten, was nun geschehen müsse, damit dem fressenden Übel dieser Zeitkrankheiten Einhalt getan werde. Darüber bedarf es gewiß gar keines Verweises, daß unsere Jugend im ganzen nicht so beschaffen ist wie die traurigen Helden dieses Prozesses, die lebenden und die toten. Aber wir wollen, daß sie auch so nicht wird und daß also die Ursachen, die den Günter Scheller und den Hans Stephan und auch den Paul Kranz zu so hinfälligen Erscheinungen der jungen Generation gemacht haben, beseitigt werden. Und so betrübend es ist, es muß doch hinzugefügt werden, daß auch die Handhabung der Justiz in diesem Falle leider sich nicht auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt hat. Das gilt für die betrieblaste Staatsanwaltschaft ebenso wie für die Verhandlungsführung und zuletzt auch für den Vertreter der Rechtsanwaltschaft, der gerade im kritischsten Augenblick seinen jungen Mandanten im Stich zu lassen für richtig gehalten hat. Hier wird es an allen Ecken und Enden die bessernde Hand anzulegen geben, wenn erst der Prozeß zu Ende geführt sein wird.

Einstweilen ist er an menschlichen, allzu menschlichen Unzulänglichkeiten gescheitert, genau so wie unsere Reichsregierung. Ein vor ziemlich genau einem Jahr begonnenes Experiment ist früher, als es eigentlich beabsichtigt war, zu Ende gegangen, und die Abgangszugnisse, die die beteiligten Parteien sich gegenseitig ausstellen und die ihnen insgesamt von ihren politischen Gegnern ausgestellt werden, klingen nichts weniger als glänzend.

So gilt es nun, die ganze Kraft ungesäumt auf die nächste Zukunft zu konzentrieren und einen neuen Reichstag aus den Wahlen hervorgehen zu lassen, der leichter Koalitionsbildungen ermöglicht, als sie in den letzten Jahren gelingen wollten. Die Linksparteien hoffen auf das Mehr von 30 Mandaten, das ihnen bisher gefehlt hat, um allein, aus eigener Kraft, die neue Regierung zu stellen und die Geschäfte in Preußen, ähnlich, wie sie es in Preußen seit vielen Jahren tun, ohne Rücksicht auf abweichende Meinungen und Weltanschauungen zu führen. Die Rechtsparteien werden sich natürlich gegen die ihnen zugesagte Entmachtung nach Kräften zur Wehr setzen — nur kann man vorläufig noch nicht recht wissen, in welcher Schlachtordnung sie ihrerseits in den Wahlkampf hineingehen wollen. Denn zwischen Deutschen und Deutschen Volkspartei ist plötzlich ein breiter Riß entstanden, und das Zentrum, das bei den

Wann wird gewählt?

Großwahltag in Aussicht.

Kabinettsberatungen.

Das Reichskabinet tagte Freitag von früh ab bis in die Abendstunden und beriet über die endgültige Aufstellung des parlamentarischen Notprogramms, dessen Fertigstellung und Annahme durch die Parteien gleichzeitig Aufklärung über den Termin der Reichstagswahlen bringen sollte. Großen Raum in den Kabinettsberatungen nahmen die landwirtschaftlichen Forderungen und Notwendigkeiten ein.

Hin und her.

io. Berlin, 17. Februar.

Das Hin und Her der politischen Verwirrung in Berlin nahm am Freitag mitunter beängstigende Formen an. Jeden Augenblick wurden sowohl im Reichstag wie in den sonstigen politisch interessierten Kreisen Gerüchte zu Duenden kolportiert, die sich einen Augenblick später als unrichtig herausstellten. Vormittags schon fuhr das Kabinet in seiner Dauer-sitzung mit der Ausarbeitung des Notprogramms fort; aber auch in den späteren Nachmittagsstunden dauerten diese Beratungen noch an. Im Reichstag kündigte der Präsident an, daß jedenfalls heute noch nicht die beabsichtigte Pause in den Arbeiten eintreten könnte. Unter Umständen müßte Sonnabend weitergetagt werden, wenn nicht gar in einer Nachsitzung die Reste aufgearbeitet werden müßten und dann endgültig der Schluß käme. Natürlich durch die Auflösung, die infolge der nicht behobenen Meinungsverschiedenheiten der Parteien eintreten könnte. In der Nachsitzung sollte dann gegebenenfalls der Reichstag als Notvorlage erledigt werden, ehe man sich zu Wahlarbeiten in den jeweiligen Heimatsort begeben.

Es herrschte jedenfalls allgemeine Unsicherheit, da der Wunsch des Reichspräsidenten, die dringendsten Arbeiten zu erledigen, auf starke Hindernisse stieß. Einerseits war die Rede von erheblichen Forderungen für die Landwirtschaft, die über die Bewilligungsfähigkeit sowohl der bisherigen Oppositionsparteien wie auch einzelner Glieder der Regierungsparteien hinausging, auf die

aber die Deutschnationalen nicht verzichten zu können glaubten. Ferner sprach man von der aus dem Zentrum gekommenen Anregung, Reichstags- und Preußenwahlen auf den gleichen Termin fallen zu lassen. Hier tauchte sofort aber der preußische Etat auf, der auch noch nicht erledigt ist und über dessen Fertigstellung man bei einer baldigen Auflösung des Preußenparlamentes stolpern könnte. Weiter soll auch der Wunsch ausgedrückt worden sein, die Landtagswahlen in Bayern mit den Reichs- und Preußenwahlen zu verbinden. Alles das war etwas viel auf einmal und man kann es sich denken, daß selbst in dem feindlichen Abgeordnetentopf die Dinge etwas durcheinandergingen. Eines ist sicher: daß die Reichstagswahlen bevorstehen. Wann und wie, ließ sich Freitag nachmittag noch nicht übersehen. In der sozialdemokratischen Presse war schon die Rede von irgendeinem Märztag, andererseits wurde wieder am April oder Mai festgehalten.

Alles wartete gespannt auf die für abends angesagte Entscheidung des Reichskabinetts. Die Meinung war überall die: Falls irgendeine Einigung über die Erledigung des Notprogramms nicht herbeigeführt werden könnte, müßte die Auflösung des Reichstages sofort erfolgen. Die sozialdemokratische Fraktion hat erklärt, sie würde den Etat mit verabschieden, bedinge sich aber aus, daß die bisherigen Regierungsparteien Anträge auf Erhöhung von Positionen im Etat selbst und im Nachtragsetat von 1927 nicht stellen werden; das Einigungs-gesetz und auch ein Überleitungs-gesetz für den Strafgesetzentwurf wolle sie annehmen.

Interessant war noch eine amtliche Mitteilung, nach der Reichspräsident von Hindenburg keineswegs erklärt habe, er würde sich mit dem Auseinandergehen des Reichstages nicht einverstanden erklären, bevor nicht die landwirtschaftlichen Fragen geregelt seien. In einer landwirtschaftlichen Versammlung zu Kassel hatte ein Redner behauptet, der Reichspräsident habe diese Äußerung gegenüber einer landwirtschaftlichen Abordnung in den letzten Tagen gemacht. Das amtliche Dementi stellte fest, daß Hindenburg in den letzten acht Tagen überhaupt keine landwirtschaftliche Abordnung empfangen habe. Die Aufzählung anderer verbreiteter Gerüchte erübrigt sich, da sie eigentlich nur Zeugnis ablegen für die herrschende Erregung, im übrigen aber ohne Bedeutung sind.

Wehretat im Ausschuss erledigt.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages erledigte den Etat des Wehretats. Zugestimmt wurde einer Entschliebung, die eine umfassende Prüfung aller Möglichkeiten zu erheblichen Ersparnissen im Haushalt des Reichswehrministeriums forderte. Hierbei soll insbesondere die Frage geprüft werden, ob nicht für erhebliche Lieferungen der verschiedensten Art Preise bewilligt werden, die berechnete Ansprüche erheblich übersteigen. Weiter wurde die Reichsregierung ersucht, zu prüfen, wie die Reichsbürgschaft, die augenblicklich durch den hohen Zinsfuß unwirksam geworden ist, umgestaltet werden kann.

Frankreich.

Deutsche Besprechungen mit Briand über Genf.

Der französische Außenminister Briand hatte Freitag eine lange Unterredung mit dem deutschen Vorkämpfer Dr. von Hoesch. Es wird angenommen, daß der Vorkämpfer, der nach Wien reist und auf der Rückkehr wahrscheinlich den Reichsminister Stresemann an der Riviera besuchen wird, die für Deutschland und Frankreich besonders wichtigen Fragen besprochen hat, welche auf der Genfer Tagung zur Verhandlung stehen werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstag genehmigte einen Gesetzentwurf über die Statistik des Warenverkehrs mit dem Ausland.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern dem Reichstag den Entwurf einer Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Abtretung von Beamtenbezügen zum Heimstättenbau mit dem Ersuchen um Zustimmung vorgelegt.

Berlin. Am 2. März tritt der Vorstand des Preussischen Landkreistages im Landkreishaufe in Berlin zusammen, um sich mit der Lage der Landwirtschaft sowie mit der Lage des gewerbetreibenden Mittelstandes unter der Landkreisabstimmung zu beschäftigen.

Memel. Wie hier bekannt wird, steht die Aufhebung des Verbots der Einfuhr der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ und der „Tilfiter Allgemeinen Zeitung“ nach dem Memelgebiet und dem übrigen Litauen bevor.

Danzig. Einer der vier Danziger Unteroffiziere, die in Bolivien angeblich Hochverrat begangen haben sollen, ist jetzt dort vom Kriegsgericht freigesprochen worden.

Prag. Seit zwei Tagen besteht ein Verbot der Prager Polizeidirektion, wonach reichsdeutsche und österreichische Zeitungen auf den Straßen nicht mehr verkauft werden dürfen.

London. Eine Abordnung leitender Beamter der Handelsverkehrsabteilung der London Midland Scotch Railway beabsichtigt, eine Reise zur Inspektion der deutschen Bahnen zu unternehmen, um Verkehrsprobleme zu studieren.

Athen. Das neue Kabinet stellte sich der Kammer vor. Ministerpräsident Tsamiris verlas eine Erklärung mit dem Programm der Regierung, in dem es heißt, die auswärtige Politik Griechenlands bleibe die gleiche, wie sie vom Koalitionskabinet vorgezeichnet wurde.

Ottawa. Finanzminister Robb gab im Parlament bekannt, daß Tarifierminderungen für Baumwolle, Woll- und Leinenwaren vorgenommen werden würden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutsch-russische Wirtschaftsbesprechungen.

Die Wirtschaftsbesprechungen zwischen Deutschland und der Union der Sowjetrepubliken, die im Auswärtigen Amt zu Berlin begonnen haben, sind im Laufe der letzten Tage weitergeführt worden. Der Vorsitzende der deutschen Delegation hat in längeren grundsätzlichen Ausführungen die deutsche Auffassung zu der Frage der deutsch-sowjetrussischen Wirtschaftsbeziehungen dargelegt. Auf diese Ausführungen hat der russische Vorsitzende geantwortet und seinerseits die grundsätzliche Auffassung der Sowjetregierung zu den Fragen der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen zum Ausdruck gebracht. Nach diesen grundsätzlichen Darlegungen sind die beiden Delegationen in eine erste allgemeine Durchsprache des vorgeschlagenen Verhandlungsmaterials eingetreten. Diese allgemeine Aussprache wird voraussichtlich am Freitag zum Abschluß gelangen. Sie soll unmittelbar durch die Arbeit der Kommissionen abgelöst werden.

Reichsstädtebund gegen Kinossteuerabbau.

Der Reichsstädtebund teilt mit, daß er sich mit Entschiedenheit gegen den von der Filmindustrie in ihrer Eingabe an das Reichskabinet geforderten Abbau der Kinossteuer wendet, die das Kernstück der gemeindlichen Vergütungssteuer bildet und deren Ausfall nur durch Erhebung anderer Steuern ausgeglichen werden könne. Eine Notlage des Films könne bei der Tatsache der starken Zunahme der Lichtspieltheater und der Sitzplätze nicht anerkannt werden. Auch würde eine weitere Steuerermäßigung weder dem Publikum noch der förderungswerten Kulturfilmproduktion zugute kommen. An Stelle eines unbegründeten Steuerabbaues wäre eine wirksame, den Kultur- und Lehrfilm mehr als bisher begünstigende Staffellung der Steuerfäße zu fordern.

Volksebegehren in Mecklenburg-Schwerin gefordert.

Die mecklenburgische Landvolkversammlung vom 3. Februar d. J. hatte an die Regierung die bis zum 15. d. M. befristete Forderung gerichtet, die vom Reiche dem Lande zur Verfügung gestellten Notstandskredite ohne Anrechnung auf rückständige Steuern oder Pachtgefälle in bar auszugeben. Da die Regierung diesem Verlangen nicht nachgegeben ist, ist dem Staatsministerium ein von 2275 Stimmberechtigten unterschriebener Antrag auf Zulassung eines Volksebegehrens zugunsten des Antrages auf Herbeiführung einer Entscheidung des Staatsgerichtshofes wegen unrechtmäßiger Zurückhaltung der Notstandskredite zugegangen.

Abfertigung der von der sowjetrussischen Delegation am 30. November 1927 unterbreiteten Vorschläge. (Diese Vorschläge sind von Litwinow verfaßt und betreffen die allgemeine Abrüstung.) Stand der Arbeiten der Kommission zur Vorbereitung der Abrüstungskonferenz.

Die Tagung soll entscheidende Stellung einnehmen zu der Gesamtfrage der Abrüstung, zum Sicherheitsproblem und zur Einberufung der großen internationalen Abrüstungskonferenz.

Der Metallarbeiterkonflikt vor dem Reichsarbeitsminister.

Die Schlichtungsverhandlungen im mitteldeutschen Metallarbeiterkonflikt nahmen einen ziemlich lebhaften Verlauf, da beide Parteien sich nicht zu wesentlichen Zugeständnissen bereit erklären zu können glaubten. In den Verhandlungen nahm u. a. auch ein Vertreter der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände teil. Der Vorsitzende, Ministerialrat Hauschild, unterbrach gegen 12½ Uhr die Verhandlungen, um den Parteien Gelegenheit zu geben, im eigenen Kreise darüber zu beraten, ob eine weitere Fortsetzung der freien Verhandlungen Aussicht habe oder nicht.

Paul Krank verhandlungsfähig.

Fortsetzung der Verhandlung am Sonnabend. Professor Glaser, der leitende Arzt des Auguste-Viktoria-Krankenhauses in Berlin, in dem der erkrankte Paul Krank jetzt behandelt wird, hat sich dahin geäußert, daß Krank voraussichtlich am Sonnabend verhandlungsfähig sein werde. Es wird sich natürlich in jedem Falle am Sonnabend nur um eine kurze Sitzung handeln können, die nur abgehalten wird, um die Ausfertigung des Verfahrens zu vermeiden, die eintreten müßte, wenn die Frist von drei Tagen überschritten wird.

Das Befinden des Angeklagten gab vorübergehend zu Besorgnissen Anlaß. Der neue Verteidiger, Dr. Schulz, durfte seinen Mandanten nicht besuchen. Zu allem Unglück ist auch der bisherige Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Frey, erneut an einer Nierenkolik erkrankt. Da der neue Verteidiger mit Dr. Frey viel konferieren muß, ergeben sich auch daraus Schwierigkeiten.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 18. Februar 1928.

Jugendnot — Altpflicht.

Ev. Joh. 8, 7 und 11: Jesus sprach: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.“ So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr.“

Die Gerichtsverhandlungen wegen des jungen Krank werden manchem, der sonst nicht sehen wollte, die Augen geöffnet haben. Abscheu und Mitleid werden das Herz jedes verständigen Menschen erfüllen. Abscheu, ja Ekel vor dem entsetzlichen Schmutz, in dem diese jungen Leute sich wohl fühlen als in ihrem Element, aber Erbarmen mit den armen jungen Menschen selbst, die doch nur so haben werden können, weil sie im Sumpf aufgewachsen sind. Abscheu und Mitleid müssen zusammen leben. Sonst ist's nicht gut. Abscheu ohne Mitleid macht hart, hochmütig und ungerecht. Mitleid ohne Abscheu führt zu dem, was eine verführte Menge dem jungen Mann antat, als sie ihm Blumen zuwarf, als wäre er ein Held oder Heiliger. Jesus lehrt uns die rechte Art. Er ringt um die Seele der Ehebrecherin. Er verdammt sie nicht — aber er bestärkt sie auch nicht in ihrem Laster. Wer von uns ringt so ernst um die Seele unserer armen Jugend? Mit den Worten allein ist's nicht getan. Dahinter steht ja etwas ganz anderes, was den Worten Jesu solche Wirkung gibt. Wer von uns Altes sieht denn so rein da, daß der Betreffende auf unsere Vorkatholiken nicht sagen darf: ja — und du? Wer nimmt von uns sein Leben so ernst, daß der Abscheu gegen das Gemeine sein eigenes Tun und Lassen ganz beherrscht? Wenn wir unserer armen Jugend von heute wirklich helfen wollen, so können wir es schließlich doch nur so, daß wir ihr als Vorbilder vor den Augen stehen. Wer das nicht mit heißem Ernst erstrebt, hat kein Recht, zu verdammen. Sollte uns das Erbarmen nicht immer wieder antreiben? Es lohnt sich doch um so viel verratenes junges Blut!

P. S. B.

Das Wetter der Woche.

Rivieratemperaturen im kalten Norden! Mit diesen Worten ist die Wetterlage gekennzeichnet. Milde Luftmassen sind von England her zunächst in Westdeutschland eingebrochen und gegen Mitte der Woche nach Osten vorgezogen, so daß selbst an der Weichsel Temperaturen von mehr als fünf Grad zu verzeichnen waren. Mitteldeutschland hatte gegen Ende der Woche dieselbe Temperatur wie Rom, nämlich 13—14 Grad. Die Regenfälle setzten überall ein, wichen jedoch in Süddeutschland am Freitag einem beständigeren trockenen Wetter. Dagegen ist für den Osten weiterhin mit trübem und regnerischem Wetter und etwas kühlerer Temperatur zu rechnen. Man nimmt jedoch an, daß sich Temperaturen von mehr als fünf Grad Celsius auch im Osten weiterhin halten werden. An einen Wetterumschwung ist bis zur Mitte der nächsten Woche jedenfalls nicht zu denken.

* Preussische Gemeindevahlen im Herbst. Die vierjährige Legislaturperiode der preussischen Gemeindevertretungen läuft am 4. Mai ab. Wenn aber im Mai Reichstagswahlen und Wahlen zum preussischen Landtag stattfinden, so wird die preussische Regierung die Gemeindevahlen auf den Herbst verschieben.

* Von der Handwerkskammer zu Arnberg wird uns geschrieben: Da im Laufe des Monats März die Gesellenprüfungen der Handwerkskammer zu Arnberg abgenommen werden, wird den die Lehre beendeten Handwerkslehrlingen und Lehrlinginnen im Hinblick auf ihr späteres Berufsleben und zur Vermeidung von Nachteilen nochmals dringend geraten, sich unbedingt der Gesellenprüfung zu unterziehen. Der Nachweis hierüber wird jetzt überall verlangt. Die Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung, welches Lebenslauf, Lehrzeugnis, Lehrvertrag, Fortbildungsschul- und Schulentlassungszeugnis beizufügen sind, müssen bis spätestens 1. März d. J. an die Handwerkskammer zu Arnberg eingereicht sein. Die Prüfungsgebühr beträgt für Handwerkslehrlinge 7,50 RM. für Fabriklehrlinge 15 RM. und ist sofort mit einzusenden. Später einlaufende Anmeldungen werden, falls eine Dringlichkeit nicht vorliegt, bis zum Herbst d. J. zurückgelegt, da Gesellenprüfungstermine nur im Frühjahr und im Herbst angelegt werden. An die Eltern und Lehrmeister ergeht daher die dringende Mahnung, die jungen Leute unbedingt zur Ablegung der Gesellenprüfung anzuhelfen. Lehrlinge deren Meister einer Zwangsinnung angehören, müssen sich bei dem Obermeister der betreffenden Innung anmelden.

* Feuerwehrereinerungszeichen. Nach Absatz 6 des Runderlasses vom 15. März 1826 kann die Verleihung des Feuerwehrereinerungszeichens auch an Feuerwehrmitglieder erfolgen, welche, ohne mindestens 25 Jahre der Wehr angehört zu haben, sich in besonders verdienstvoller Weise im Feuerlöschdienst betätigt haben. Derartige Verdienste werden z. B. vorliegen, wenn Feuerwehrmitglieder bei großen Bränden, Explosionen und ähnlichen Ereignissen im Rahmen ihrer Dienstpflicht über das Durchschnittsmaß hinausgehende Leistungen im Interesse der Allgemeinheit vollbracht haben. Ein Runderlaß des Ministers des Innern besagt, daß Anträge auf Auszeichnung solcher Feuerwehrmitglieder mit dem Feuerwehrereinerungszeichen außerhalb der regelmäßigen Termine und ohne Rücksicht auf die Dauer der Zugehörigkeit des Borgehörigen zu einer Feuerwehr eingereicht werden können. Sind die Voraussetzungen für die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erfüllt, so ist selbstverständlich eine dieser Auszeichnungen zu beantragen.

Halver

—& Der gestrige Tag brachte uns in häufiger bunter Abwechslung ein recht kühles Unwetter. Wüste „Märzbliesen“, obgleich wir noch im Februar sind, von heftigen Stürmen getrieben verfinsterten zeitweise fast völlig die Luft, danach sandte die Sonne auch ihre Strahlen hernieder, bis im nächsten Augenblick das Bild wieder ein ganz anderes war. Jedenfalls scheint der Winter noch nicht gewillt zu sein, seine Herrschaft abzutreten.

—& An dem Eingange der Kölner Straße, Nebengebäude des Hauses zur Fuhr, macht die Polizeiverwaltung durch Anschlag bekannt, daß die Straße für den Durchgangsverkehr mittels Kraftlastwagen, Kraftomnibusse und Zugmaschinen gesperrt ist.

—& Der seltene Fall, daß zwei nahe Verwandte, Tante und Nichte, fast gleichzeitig starben, ist vorgestern mit dem Tode der Witwe Ludwig Bürger, Lisette geb. Pulvermacher, hier selbst und der Frau Adolf Wermann, Emma geb. Pulvermacher zu Glörfeld, eingetreten. Ihre Todesstunden lagen nur etwa eine Stunde auseinander. Nun werden sie am Montag unmittelbar nach einander auf dem hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet.

—& Der die einzelnen Bezirksgruppen des Vaterländischen Frauenvereins der Gemeinde Halver umschließende Hauptverband derselben hielt gestern nachmittag im Hause zur Fuhr seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Der nur schwache Besuch hatte jedenfalls in der überaus ungünstigen Witterung seinen Grund. Der Schriftführer Rektor Clever erstattete nach Eröffnung und Begrüßung der Erschienenen den Jahresbericht. Nach demselben hat der Verband 799 Mitglieder. Am 22. November vorigen Jahres fand eine gemütliche Zusammenkunft statt, an der an 16 Damen des Vereins Broschen für langjährige treue Mitgliedschaft übergeben werden konnten. Die von den einzelnen Gruppen des Verbandes erstatteten Jahresberichte ließen eine erfreuliche Tätigkeit innerhalb derselben erkennen. Hierauf erstattete die Hauptkassiererin Fräulein Anna Jsenburg, den Kassenbericht, der eine Einnahme von 353,60 RM. und eine Ausgabe von 240,61 also einen Kassenbestand von 112,99 RM. nachwies. Nachdem die Rechnung von Frau Heinrich Gierseper und Frau Leherer Lutter, beide zu Ehringhausen, geprüft und stimmend befunden war, wurde der Kassiererin unter dem Ausdruck des Dankes für die korrekte Kassenführung Entlastung erteilt. Der Jahresbeitrag wurde auch für das neue Vereinsjahr auf 1 RM. festgesetzt. Es wurde der Gedanke zur Teilnahme an einem Kurkurs in der Krankenpflege angeregt; derselbe soll in Erwägung gezogen und weiter verfolgt werden. Mit der herzlichen Mahnung, die edlen Ziele des Frauenvereins auch weiterhin kräftig zu unterstützen, konnte die Versammlung gegen 5,30 Uhr geschlossen werden.

—:: Vor der Prüfungskommission beim Oberlandesgericht in Celle bestand der Rechtskandidat Otto Schorre aus Halver das erste juristische (Referendar-) Examen. Durch eisernen Fleiß ist es Herrn Schorre möglich geworden bereits nach 7 Semestern also im 8. Semester sein Referendar-Examen abzulegen. Die Leistungen sind als sehr hervorragend zu bezeichnen. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

Kierspe-Vhf.

—b Gestern fand im Hotel Bastian eine Generalversammlung der Handwerker- und Gewerbetreibenden-Vereinigung Kierspe, Ortsgruppe Kierspe-Vhf. statt. Die Vereinigung hatte den Syndikus des Handwerks- und Gewerbeamtes Lüdenscheid gewonnen um ab 3 Uhr eine Sprechstunde in Steuer- und Rechtsfragen für die Mitglieder abzuhalten. Zahlreiche Handwerker und Gewerbetreibende machten von dieser nützlichen Einrichtung Gebrauch. Um 18 Uhr fand alsdann die Generalversammlung statt. Punkt 1 brachte einen Vortrag des Herrn Dr. Ritter vom Handwerks- und Gewerbeamt Lüdenscheid und behandelte derselbe in längeren Ausführungen die heutigen Wirtschaft- und Steuerfragen. Allseitiger Beifall bezeugte, daß ein Jeder mit dem Vortrage hinlänglich zufrieden war. Punkt 2 (Besprechung von Steuerfragen) brachte für manches Mitglied Aufklärung in jeder Richtung. Unter Punkt 3 besprach man dann den evtl. Anschluß an das Handwerksamt. Die Versammlung beauftragte 3 Herren des Vorstandes mit dem Handwerksamt mündlich wegen eines Anschlusses zu verhandeln. Die Bedingungen sollen schriftlich festgelegt werden. Nachdem das Für und Wider des Anschlusses genügend besprochen war, beschloß man gegen eine Stimme den Anschluß. Unter Punkt 5 verlas der 1. Schriftführer das Protokoll der Gründungsversammlung, welches in allen Teilen gutgeheißen wurde. Unter 6 verlas der 1. Vorsitzende die provisorisch zusammengestellten Statuten. Man besprach solche eingehend und nahm verschiedene Änderungen und Ergänzungen vor. Der 1. Vorsitzende sowie der übrige Vorstand soll die weitere Bearbeitung vornehmen, und der demnächstigen Versammlung den Entwurf nochmals vorlegen. Unter „Verschiedenes“ behandelte man dann noch eingehend die Sterbeunterstützungsangelegenheit. Versammlung beschloß ein jedes Mitglied habe der Sterbeunterstützungskasse anzugehören. Allein dadurch wird der kollegiale Gedanke und die Zusammengehörigkeit unter den Mitgliedern wesentlich gestärkt. Gegen 22 Uhr konnte die Versammlung geschlossen werden.

Hagen, 18. Febr. Sinausschiebung des Inkrafttretens der Verordnung über die Arbeitszeit in Stahlwerken, Walzwerken und anderen Anlagen der Großindustrie vom 16. Juli 1927. Verschiedene hiesige Großbetriebe haben vom Reichsarbeitsminister die Mitteilung erhalten, daß das Inkrafttreten der bekannten Verordnung vom 16. Juli hinausgeschoben werden darf (auf Antrag) und zwar bis zum 1. März 1928.

Abteilung Hagener Gußstahlwerke, für das Martinwerk bis zum 30. Juli 1928, für das Walzwerk bis zum 15. Februar 1928, bei Eiden, Stahlwerke Hagen, für das Martinwerk und die Drahtstraße des Wertes Gesej und für die Drahtstraße des Stammwerkes bis zum 30. Juli 1928, bei den Klöckner-Werken, Abteilung Hager Eisen- und Stahlwerke, für das Martinwerk, Thomsaewerk und die zu diesen beiden Stahlwerken gehörenden Walzenstraßen mit Ausnahme des Blechwalzwerkes bis zum 30. Juli 1928, bei den Schönlhaler Stahl- und Eisenwerken Peter Hartort in Wetter für die Abteilung Martin-Elektrostahlwerk alte Feinststraße 2. Grobblechwalzwerk, Hammerwerk und Edelstahlhammerwerk ebenfalls bis zum 30. 6. 1928.

Hagen, 18. Febr. Kündigung des Lohnabkommens in der Metallindustrie Hagen-Schwelm. Der Deutsche Metallarbeiterverband und der Christliche Metallarbeiterverband und der Gewerkschaftsbund der Metallarbeiter (Kirch-Dunder) haben das mit dem hiesigen Arbeitgeberverband in Hagen getroffene Lohnabkommen vom 24. November 1927 zum 14. Februar 1928 gekündigt. Wie wir dazu hören, finden schon in den nächsten Tagen Verhandlungen zwischen den Parteien statt, um einen schnellen Ausgleich der bestehenden Differenzen herbeizuführen.

Sigung der Gemeindevertretung Halver.

—1 Halver, den 18. Februar 1928.

Am gestrigen Nachmittag fand im Sitzungssaale des Amtshauses eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, zu der die Vertreter in vollzähliger Zahl erschienen waren.

Nach dem neueren Erlaß des Preussischen Innenministers haben mit Beginn des neuen Jahres 1928 die Gemeindevorsteher die Sitzungen einzuberufen und zu leiten. Herr Gemeindevorsteher Fernholz eröffnete gegen 3,15 Uhr die Sitzung. Die reichhaltige Tagesordnung umfaßte 23 Punkte. Die Punkte 12 bis 23 wurden in die Geheimhaltung verwiesen. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung von zwei eingegangenen Dringlichkeitsanträgen eingereicht von Kaufmann Emil Bort in Oberbrügge und Architekt Otto Eider in Halver betr. Bürgerrechtsübernahme für ein von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte in Berlin zu gebendes Darlehn. Die Dringlichkeit wurde von der Vertretung anerkannt und der Tagesordnung eingereiht.

1. Gemeindefassenrechnung 1926. Die Gemeindefassenrechnung 1926 liegt zur Prüfung, Feststellung und Erteilung der Entlastung vor.

Gemeindevorsteher Fernholz machte Vertretung mit der vom Gemeindevorstand geprüften Gemeindefassenrechnung bekannt. Die Einnahme und Ausgabe balancierte in Höhe von 1067 229,30 RM. Die Vertretung gab ihre Zustimmung zu der vorgetragenen Rechnung und wurde dem Amtsentmeister unter Berücksichtigung der gezogenen Erinnerungen Entlastung erteilt.

2. Benutzung von Gemeindegut für Antennenanlagen. Nach neueren Bestimmungen ist für die Benutzung fremder Grundstücke für Antennenanlagen die Genehmigung des Grundstücksbefizers erforderlich. Es erscheint zweckmäßig, den Gemeinde-Vorstand zu ermächtigen, über solche Genehmigungen ohne vorherige Anhörung der Gemeindevertretung zu entscheiden. Der Vorsitzende gibt der Vertretung den Entwurf unter Berücksichtigung der gesetzlichen Bestimmungen zu den genannten Anlagevorschriften bekannt. Aus denselben ist u. a. zu entnehmen, daß der Antennenbesitzer eine Versicherung abzuschließen hat und der Verwaltung vorzulegen ist. Vertretung beschließt in diesem Sinne.

3. Brennzeiten der Straßenbeleuchtung. Es empfiehlt sich, durch einen besonderen Beschluß die genauen Brennzeiten der Straßenbeleuchtung festzulegen. Nach dem Vorschlage der Verwaltung soll die Brenndauer der Straßenbeleuchtung wie folgt festgelegt werden: Die Lampen brennen im Orte Halver bei eintretender Dunkelheit bis 12,30 Uhr nachts. Im Winter des Morgens von 5,30 bis 7 Uhr. In den Außenbezirken Ehringhausen, Dedinghausen, Garthausen usw. bei eintretender Dunkelheit bis 11,15 Uhr abends. Die Gesamtentlohnung für die Beleuchtung belaufen sich auf jährlich 1600 RM. An Entschädigungen für die Bedienung der Brennschaltstellen soll gewährt werden in Halver 3 Brennschaltstellen 50 RM. und pro Lampe 1.— in den Außenbezirken für die Bedienung der Brennschaltstelle 20 RM. und pro Lampe 1.— RM. Nach kurzer Aussprache wobei Vertr. Enneper die Anregung gab, am Bahnhof Anschlag eine Brennstelle einzurichten, wurde dem Vorschlag der Verwaltung zugestimmt.

4. Errichtung einer Benzintankanlage. Die Rheinania-Ossja, Gesellschaft in Düsseldorf hat beantragt, vor dem Anwesen der Firma J. Chr. Herdepe Söhne in Halver eine Benzintankanlage errichten zu dürfen, deren Zapfständer auf Gemeindegut aufgestellt werden soll. Die Anlage soll auf dem Grundstück der Firma Joh. Chr. Herdepe Söhne errichtet werden, während der Zapfständer auf dem Bürgersteig an der Südwestecke des Geschäftshauses der obengenannten Firma zu stehen kommt. Der Vorsitzende gibt die Bedingungen bekannt unter denen die Aufstellung erfolgen kann. Die Polizeiverwaltung habe gegen die Anlage nichts einzuwenden. Als Entschädigung für Benutzung des Bürgersteiges sei jährlich 100 RM. zu zahlen. Herr Bürgermeister Watermann erklärt zu der Anlage, daß der Zapfständer in dunkelbrauner Farbe gehalten sein müßte. Die hellen gelben Farben schändeten das Ortsbild. Nach dem Für und Wider genügend erörtert war, wurde die Anlage genehmigt.

5. Einrichtung einer Wohnung im Feuerwehrgerätehaus. Die Freiwillige Feuerwehr Halver hat beantragt, im Feuerwehrgerätehaus an der Amtsstraße eine 4-Zimmerwohnung einrichten zu dürfen, um damit eine Aufsichtsperson im Feuerwehrhaus unterbringen zu können. Das Amtsbauamt schätzt die Kosten auf 7000 RM. Der Vorsteher bringt den Antrag zur Verlesung und steht persönlich dem Antrage wohlwollend gegenüber. Die Gemeinde habe aber kein Geld und könne deshalb der Ausführung vorläufig nicht näher treten. Er bitte den Antrag daher vorerst zurückzustellen, evtl. könnten die Mittel zur Ausführung des Vorhabens in dem diesjährigen Haushaltsplan aufgenommen werden. Nachdem einige Vertreter zu dem Antrage gesprochen hatten, wurde derselbe bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt, bis dahin ließen sich die Geldverhältnisse für das Jahr 1928 einigermaßen überschauen.

6. Wohnungsangelegenheit der Firma August Berghaus, Oberbrügge. Das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen mit der Firma August Berghaus in Oberbrügge in dieser Angelegenheit liegt vor. Die Firma will jetzt die Räume für ihre Zwecke verwenden und aus eigenen Mitteln herstellen.

Die Vertretung hat in einer Sitzung beschlossen sich an der Errichtung der Wohnräume mit 50 Proz. zu beteiligen. Die Firma Aug. Berghaus lehnt es ab, zu den gestellten Bedingungen den Wohnungsbau auszuführen und will die Räume für eigene Zwecke benutzen. Die Beihilfe ist da-

7. Vertretung für den erkrankten Lehrer Konf. Der Lehrer Konf. an der Schule ist schwer erkrankt. Da mit einer Arbeitsaufnahme vorab nicht gerechnet werden kann, hat die Verwaltung bei der Regierung die Stellung eines Vertreters erbeten, welche inzwischen bewilligt worden ist. Mit der Vertretung wurde der Schulamtsbeurwerber Asbeck aus Weimerzhagen beauftragt. Die entstehenden Kosten sind zu bewilligen. Gleichzeitig soll die Regierung um eine Beihilfe angegangen werden. Vertretung gibt ihr Einverständnis und erklärt sich mit der Übernahme der Kosten einverstanden. Die Höhe derselben hängt von der Dauer der Krankheit ab.

8. Ausbesserung des Weges Altemühle-Nieder-Hövel. Die Interessenten dieses Weges haben die Instandsetzung beantragt. Das Amtsbauamt veranschlagt die Kosten auf rd. 600 RM. Der Vorliegende erklärt hierzu, daß die Instandsetzung des Weges eine Notwendigkeit sei. Aber in diesem Etatsjahre seien die Mittel für Wegebauten restlos aufgebraucht und müsse die Instandsetzung in das kommende Etatsjahr vorgezogen werden. Er bitte in diesem Sinne zu beschließen. Herr Bürgermeister Watermann hat die Wegefrage begangen und ist der Ansicht, daß hier etwas geschehen müsse. Vertr. Dunkel erklärt, mit den Wegeverhältnissen an dieser Stelle sehr vertraut zu sein, es müsse hier sofort etwas unternommen werden. Den Schulkindern sei es unmöglich den Weg zu passieren, ohne ihre nassen Füße zu bekommen. Das Wasser müsse von dem Wege abgeleitet werden und das sei in einigen Arbeitsstunden erledigt. Der Vorsteher verspricht die notwendige Wasserabfuhr nach Möglichkeit ausführen zu lassen. Im übrigen stimmt Vertretung dem Antrage des Gemeindevorstandes zu und wird die Instandsetzung des Weges in den nächsten Etat aufgenommen.

9. Schiedsmannswahl. Es hat eine Neuwahl für den verstorbenen Schiedsmannstellvertreter Ewald Wiebusch in der Wever stattgefunden. Auf Vorschlag wird der Schiedsmann Albert Schmalenbach in Hohenplanen für die Dauer der Wahlzeit gewählt.

10. Grundstücksangebot. Die Dorf-Wasch- und Bleichgesellschaft Halber bietet der Gemeinde ihr Grundstück in der Südstraße (Waschteich) zu einem Preise von 8000 RM. zum Kauf an. Der geforderte Preis entspricht dem Betrage für eine Quadratrute von 68 RM. Der Preis wird als viel zu hoch erachtet und es erfolgt einstimmige Ablehnung des Angebots.

11. Steigerturm der Freiwilligen Feuerwehr Ehringhausen. Es ist beabsichtigt, mit dem Gastwirt Fritz Wille in Ehringhausen einen Vertrag dahin abzuschließen, daß Herr Wille darin einwilligt, daß die Gemeinde Halber auf seinen Grundstücken einen Steigerturm zu Übungen der Freiwilligen Feuerwehr Ehringhausen errichtet und die Freiwillige Feuerwehr berechtigt ist, diesen Platz jederzeit zu betreten. Der Vorsteher bringt den Vertragsentwurf, den die Gemeinde in Vertretung der Ehringhauser Freiwilligen Feuerwehr, da diese keine Rechtsperson ist, zur Kenntnis der Vertretung. Bekanntlich hat die Provinzial-

Feuer-Sozialität zu Münster zur Errichtung des Steigerturmes ein Darlehn in Höhe von 2000 RM. der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Die Gemeinde hat das Darlehn unter den gleichen Bedingungen an die Ehringhauser Freiwillige Feuerwehr weiter gegeben. Herr Bürgermeister Watermann erklärt hierzu, daß Herr Wille in entgegenkommender Weise der Feuerwehr den Platz zur Verfügung stelle, was dankbar anzuerkennen sei. Vertretung gibt ihr Einverständnis zu dem Vertragsentwurf.

12. Dringlichkeitsantrag Otto Eider-Halver und Emil Vordt-Oberbrügge. Den zu Eingang des Berichts mitgeteilten Anträgen wird entsprochen. Nach Schluß der Tagesordnung stellt Vertr. Bremicker die Anfrage ob es nicht möglich sei, den Gemeindefortplatz in einen gebrauchsfähigen Zustand zu bringen? Gemeindevorsteher Fernholz gibt darauf zur Antwort, daß das Bauamt die Pläne zur völligen Einbebauung des Platzes bereits fertig gestellt habe. Die Arbeit solle in diesem Jahre erledigt werden. Die Einzäunung könne erst erfolgen, wenn sich der Boden gesetzt habe.

Anschließend fand eine geheime Sitzung statt. Schluß der öffentlichen Sitzung 4,30 Uhr.

Spiel und Sport.

Sp. Die Deutsche Fliegengewichtsschmiedschaft im Verbandsbogenschießen zwischen dem Verteidiger Harry Stein und dessen Herausforderer Erich Kohler wird am 1. März in Dresden erneut ausgetragen.

Sp. Ein deutsch-österreichischer Länderkampf im Kunst- und Turnspringen (Damen und Herren) soll am 15. April in Wien vor sich gehen.

Sp. Eishockeyspiele in St. Moritz. Am Freitag gingen in St. Moritz zwei Eishockeyspiele vonstatten. Kanada griff zum erstenmal in die Konkurrenz ein und schlug Schweden, das nicht seine stärkste Mannschaft aufgestellt hatte, glatt mit 11:0 (4:0, 4:0, 3:0). Das fabelhafte Spiel der Kanadier reizte die vielen Zuschauer immer wieder zu lebhaften Beifallsbezeugungen hin. Die Schweiz triumphierte mit 4:0 (0:0, 2:0, 2:0) über England.

Sp. Der 18-Kilometer-Langlauf der Olympischen Spiele in St. Moritz stand wieder völlig im Zeichen des Skandinaviers. Der Sieger konnte bis Medaillenschluss noch nicht mitgeteilt werden. Von den Deutschen dürfte Böck mit einer Zeit von 1:50 am besten abgeschnitten haben.

Sp. Das Olympische Skirennen in St. Moritz endete mit einem amerikanischen Siege. J. Heaton belegte den ersten Platz vor seinem Landsmann J. Rutherford. Heaton mit einer Gesamtzeit von 181,8 Sekunden. Der einzige gemeldete Deutsche, Georg Reinhardt, trat wegen einer Verletzung nicht an.

Sp. Europameister Scillie schlug seinen Landsmann, den belgischen Federgewichtsschmied Debergues, im Titelfinale in Brüssel schon nach kurzem Kampfablauf — 1 Minute 18 Sekunden — l. o.

Sp. Rekordleistung eines englischen Verkehrsflugzeuges. Das Verkehrsflugzeug von London nach Rotterdam legte unter Ausnutzung des starken Windes die sonst 2 1/2 stündige Fahrt London-Rotterdam in 75 Minuten zurück und überholte damit den vor wenigen Tagen erreichten Rekord von 88 Minuten.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. Februar.

Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten.

Prenzlau. Hier veranstaltete die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, Ortsgruppe Prenzlau, im Schützenhaus ihren ersten öffentlichen Sprechabend, der in eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ausartete. Es wurde mit Stühlen und Biergläsern geworfen und geschlagen, so daß es auf beiden Seiten Verletzte gab. Die Sanitätskolonne mußte herbeigeholt werden.

Unwetter und Hochwasser in Vogtland.

Plauen. Infolge der gewaltigen Regengüsse der letzten Zeit und des Witterungsumschlags ist die Elster rasch gestiegen, wodurch besonders das gewaltige Werk der Elsterregulierung bei Grieschwitz zum sechstenmal vom Hochwasser heimgesucht wird. Die Gewalt der Wasserfluten ist so stark, daß die Tängdämme in zwei Teile von 15 und 40 Meter Breite zerrissen wurden und die Elster sich nun einen Weg in das neue noch nicht fertiggestellte Bett sucht. Der Schaden ist sehr groß. In der nächsten Umgebung hat der Sturm derart gewütet, daß die Waldungen zum Teil einen Trümmerhaufen bilden. Bei Jocketa brach ein fünf Meter hoher Schornstein auf einem Dach zusammen und richtete schweren Schaden an.

Gewitter im Riesengebirge.

Girschberg. Im Riesengebirge trat ein ziemlich heftiges Wintergewitter auf. Mehrere Blitschläge solate kräftiger Donner. Darauf setzte ziemlich starker Schneefall ein.

Dammbruch am Oberrhein.

Strasbourg. Das anhaltende Steigen des Rheins hat am Neuhofer Walde südlich Strasbourg zu einem Dammbruch auf 25 Meter Länge geführt. Ein zweiter Damm hielt die vorbringenden Fluten ab, so daß die Arbeiten am neuen Strasbourg Hafen nicht allzusehr in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 17. Februar.

* Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Die vorübergehende optimistische Einstellung der Börsenpekulation ist sehr schnell von einer neuen Verkaufsneigung abgelöst worden, da die Provinz zu Realisationen schritt und namentlich seitens des Rheinlandes auf den verschiedensten Marktgebieten Glattstellungen vorgenommen wurden. Am Geldmarkt hielt die Nachfrage nach kurzfristigen Geldern trotz des erledigten Zahlungstages an, so daß der Satz für Tagesgelder auf dem erhöhten Stande von 5 1/2—7 1/2 Prozent gelassen wurde. Monatsgeld unverändert 7—8 1/2 Prozent. Im weiteren Verlauf war die Haltung der Börse auf angebliche Abgaben des Rheinlandes hin schwächer. J. G. Farben gingen auf 263 Prozent zurück.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,20; engl. Pfund 20,41—20,45; holl. Gulden 168,54—168,88; Danz. 81,60 bis 81,76; franz. Frank 16,45—16,49; Schweiz. 80,57 bis 80,73; Belg. 58,28—58,40; Italien 22,18—22,22; schwed. Krone 112,36—112,58; dän. 112,16—112,38; norw. 111,42 bis 111,64; tschech. 12,41—12,43; österr. Schilling 58,58 bis 59,10; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,98—47,18; Argentinien 1,791—1,795; Spanien 70,88—71,02.

Danksagung.

Für die uns allseitig erwiesene herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Geffken für seine trostreichen Worte auf diesem Wege unseren aufrichtigen Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hugo Ecker.

Oberbrügge-Tinghausen, den 18. 2. 1928.

Schöne die Wäsche!
Wasch mit
Persil
Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

Gemeinde Schalksmühle

Erhebung von Beiträgen zu den Kosten straßenbaulicher Veranstaltungen.

Die Halverstraße in Schalksmühle ist neu gepflastert worden.

Die Kosten der Pflasterung der vorgenannten Straße sollen nach der Ortsatzung betr. die Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen in der Gemeinde Schalksmühle vom 10. Februar 1913 und dem Beschlusse der Gemeindevertretung vom 24. Januar 1928 zu 30% von den Besitzern der an diese Straße grenzenden Grundstücke eingezogen werden. Dieser Gemeindebeschluss wird mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Beschluss und der Plan nebst Kostennachweis von **Mittwoch, den 22. d. Mts.** ab, 4 Wochen lang während der Dienststunden im Dienstzimmer der Verwaltungs-Geschäftsstelle in Schalksmühle, Bahnhofstraße 5, zur Einsicht der Beteiligten offen liegen.

Einwendungen gegen den Gemeindebeschluss sind innerhalb der Offenlegungsfrist bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen.

Halver, den 16. Februar 1928.

Schalksmühle,
Der Gemeinde-Vorstand Schalksmühle:
Der Bürgermeister Der Gemeinde-Vorsteher
Watermann. Diergarten.

Allg. Ortskrankenkasse Kierspe.

Ausschreibung

am Samstag, den 25. Februar d. J. nachm. 6 Uhr im Lokale Ernst Bastian, Kierspe-Wf.

Tagesordnung:

- 1.) Abnahme der Jahresrechnung 1927.
- 2.) Verschiedenes.

Kierspe, den 17. Februar 1928.

Der Vorsitzende des Vorstandes.

Mütterberatungsstunden

finden statt am:

Dienstag, den 21. Febr. 1928, 14,00 Uhr in Brügge

„ „ 21. „ 1928, 15,30 Uhr in Schalksmühle

Donnerstag, den 23. Febr. 1928, 14,15 Uhr in Lüdenscheld

„ „ 23. „ 1928, 15,30 Uhr in Lüdenscheld

Lüdenscheld, den 17. Februar 1928.

Roth & Junius Pianos

präm. mit Staatsmedaille,

sind billig u. gut. Bequeme Bedingungen, Lieferung frei Haus

Lange Garantie. Man fordere Katalog gratis u. franko stets direkt

Roth & Junius Hof-Piano und Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 132.**

Filialen: Essen, Huyssenallee 97 und Berlin, Hardenbergstraße 14.

In Sonder-Abteilung: Harmoniums und gebrauchte Pianos.

Die Tapete



billiger

erfreut sich heute wieder einer steigenden Beliebtheit und hat sich gegen die Mode der Leimfarbenanstriche siegreich behauptet. Der Hauptgrund liegt vor allem wohl darin sie

billig. Sie können in meiner großen Auswahl herabgesetzter Muster für wenig Geld eine moderne, schöne Tapete finden die auch einen verwöhnten Geschmack befriedigt und dabei

ist, als ein Leimfarbenanstrich
Tapetenhaus Hanja
Lüdenscheld, Knapperstr. 19-21

Insulieren bringt Gewinn!

Ich suche für meinen Haushalt ein junges

Mädchen

nicht unter 16 Jahren.

Frau Pälmer,

Schalksmühle, Halverstr.

14—15 jähriger
Junge

und

einige Mädchen

sofort gesucht.

Wilh. Kahser jr.

Kartonnagen

Kierspe-Wf.

Zu Ostern suche je ein

Lehrling

für Kontor und

Werkzeugschloßerei.

Wilh. Förster,

Oberbrügge.

Wir suchen

an allen Plätzen, tüchtige

Bekäufer (in)

zum Verkauf von

1a. Kaffee

direkt an Privats. Ware

wird in Kommission ge-

geben. Nachweis. hoher

Verdienst.

Schriftl. Angebote unter

S. 200 an die Geschf.

des Allg. Anzeig. Halver.

=: Tanz-Schule Haus zur Fuhr. =:

Die Unterrichtsstunden, finden jetzt **Dienstags u. Freitags** ab 8 Uhr abends statt. Anmeldungen werden an genannten Tagen entgegen genommen.

Hochachtung

Fr. Rattwinkel, Tanzlehrer.



Zentralheizung?

Lassen Sie sich erzählen

warum der **Sieger-Wakatherd** besonders praktisch für die Heizung einer Wohnung ist. Ein Besuch unserer ständigen, großen Ausstellung macht Sie mit allen Einzelheiten vertraut und ist ganz unverbindlich. Sie können sich dann selber überlegen, welche Heizung ihnen vorteilhafter erscheint.

Joh. Chr. Herdepe Söhne, Halver.

Die Mütterberatungsstunden

in Schalksmühle findet

statt am Dienstag, dem 21.

Februar 1928, ab 15 1/2 Uhr

im Gasthof Hedfeld in

Schalksmühle.

Halver, den 17. Febr. 1928.

Der Bürgermeister.

Erteilung sämtlicher

Geschäfts- u. Privat-

Auskünfte

besonders bei Verlob-

ung, Heirat über Vor-

leben, Ruf, Charakter,

Mitgift usw.

Beobachtung Ermittlungen

auf allen Plätzen zuver-

lässig und diskret.

Priv. Detektiv

Auskünfte Hagen,

Auf dem Birnbaum 1.

Edelfarb - Seide!

Gute Verdienstmöglichkeit

durch die

Edelfarb-

Seidenraupenzucht

für deren Kokons Mk.

15.— bis Mk. 25.— pro

Kilo gezahlt werden.

Eine für eine Person in

6 Wochen leicht durch-

führbare Normalzucht für

15—20 Kilo. — Einfüh-

rungsdruckfach. kostenlos.

Bei allen Anfragen ist Rück-

porto erforderlich.

Mitteldeutsch. Seidenbau Zentral

G. B. Klein, Wittenberg i. Thür.

Tannen-

Pflanzen!

Empfehle zur Pflanzzeit

3,4 u. 5jähr. Pflanzen

Wesenhöller,

Sellerken d. Lüdenscheld

Füllfederhalter

in allen Preislagen

vorrätig bei

Wilh. Bell Jr.

Halver.

Technikum

Lemgo Ingenieurschule

Karneval und Aschermittwoch.

Beginn der Fastenzeit.

Wer einen richtigen Karneval oder, wie man ihn hier und da nennt, Fasching erleben will, muß südwärts oder westwärts pilgern, muß „an den Rhein, an den Rhein“ ziehen, nach Düsseldorf etwa, wo die prächtigen Maskenfeste stattfinden, oder nach Mainz oder lieber gleich nach Köln, wo es besonders hoch hergeht. Und wer sich das leisten kann, sollte zur Karnevalszeit auch einmal einen Sprung nach Stalien hinunter machen, wo schon Goethe sich am Karnevalsstrubel ergötzt hat. In Venedig, in Rom ist der Karneval ein Volksfest und in Mailand feiern sie ihn gar noch drei Tage über Aschermittwoch hinaus, weil die Fastenzeit dort erst am Sonntag nach dem „Aschertag“ beginnt.

Was den Namen „Karneval“ angeht, so ist darüber schon so viel geredet worden, daß sich neue Untersuchungen kaum lohnen. Viele behaupten, daß das Wort sich auf „carne vale“ (Fleisch, lebe wohl!) zurückführen sei, weil nach Aschermittwoch das große Fasten in der römisch-katholischen Kirche beginnt. Andere aber meinen, daß „Karneval“ mit „carrus navalis“ (Schiffswagen) zusammenhänge und ein Nachklang alter Bräuche sei: es wurde nämlich früher einmal bei Umzügen ein schiffartiger Wagen mit herumgeführt. Geht ja die Karnevalsfeier aller Wahrscheinlichkeit nach in die altgermanische Zeit zurück als eine der vielen Frühlingsfeiern, die es damals gab. Früh schon beging man, um sich für die bevorstehenden Entbehrungen der Fastenzeit schadlos zu halten, die Karnevalszeit, vor allem den Tag vor Aschermittwoch, die „Fastnacht“, mit Gelagen, Tänzen, Maskeraden, Aufführung von Fastnachtspielen usw. Es knüpft sich noch heute an diese Zeit mancherlei Aberglaube. Am Fastnachtsdienstag z. B. müssen gewisse Gerichte gegessen werden, vor allem Hirse. Auf's Feld darf man nicht gehen, und die Hausfrau soll nicht zum Brunnen gehen und nicht spinnen. Im übrigen gehen alle Träume der Fastnachtsnacht unbedingt in Erfüllung.

Wer nun aber glaubt, daß das Wort „Fastnacht“ mit den Fasten zusammenhänge, der irrt sich. Es heißt richtiger „Fasnacht“ oder „Faschnacht“, und das ist abgeleitet von „fasen“, gleich: fassen, was auf die Tollheiten der „unsinnigen Woche“ — wie die Karnevalszeit auch genannt wird — hinweist. Die Woche beginnt mit dem „feisten“ oder „schmalzigen“ Sonntag. Es folgt dann der „Faschmontag“ oder „blaue Montag“ oder „Narrenkirchweibtag“ oder „Rosenmontag“. Letztere Bezeichnung für den Montag der Karnevalswoche ist uns besonders vertraut geworden, weil ein deutscher Dichter, Otto Erich Hartleben, eine schöne Drama so betitelt hat. In den Ländern, in denen der Karneval richtig gefeiert wird, ist der „Rosenmontag“ ein Hauptfesttag. An Tollheit überboten aber wird er vom Fastnachtsdienstag, wo das Maskentreiben oft bedeutende Formen annimmt und die Vermummung ins Große geht und hier und da, so in dem fidele München, mit einem „Lumpenball“ schließt. Dann aber kommt Aschermittwoch oder „Aschertag“, der Tag, der die vierzigstägigen Fasten einleitet. Der Priester in der Kirche weicht an diesem Tage vor der Messe Asche, mit der er den vor ihm knienden Gläubigen ein kleines Kreuz auf die Stirn malt mit den Worten: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube zurückkehren wirst!“

Die Fastnachtspiele, die im Mittelalter in der Karnevalswoche aufgeführt wurden, waren meist von unbändiger ausgelassenheit und über die Stränge schlagen der Komik, die aber oft mehr Rohheit als Wit bedeutete. Röstliche Fastnachtspiele hat Hans Sachs, der „Schuster und Poet“, geschrieben; hier und da werden auch heute noch einige dieser kleinen Pöffen aufgeführt. In alten Zeiten fanden die Aufführungen meist auf dem Markt auf einem Brettergerüst statt, aber auch in Bürgerhäusern und in Trinkstuben. Alle Welt wurde da verspottet und durch die Hechel gezogen. Ein sehr bekanntes Fastnachtspiel ist das vom „Kaiser und Abt“, aus dem August Bürger eine in allen Schullesebüchern stehende Ballade gemacht hat.

Südafrikanische Kultur.

Des weißen Mannes Reich im schwarzen Erbeil.

Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts wußte man von den landeinwärts gelegenen Ländern an der Südküste Afrikas nur sehr wenig und es währte auch dann noch Jahrzehnte, ehe man mit geographischen Namen wie Zululand, Natal, Betschuanenland, Matabeleland usw. einigermaßen sicher umzugehen wußte. Etwas fester umschriebene Kenntnisse hatte der Europäer, wenn er nicht gerade Afrikaforscher von Beruf oder aus Liebhaberei war, nur über die südlichste Spitze des geheimnisreichen Erdteils, über die Kapkolonie mit dem Kap der guten Hoffnung, das besonders bei Briefmarkensammlern beliebt war, da es so wunderschöne Postwertzeichen hatte. Dann aber begann es in unseren Hirnen plötzlich zu dämmern: Südafrika wurde uns vertraut wie unsere Rocktasche, denn die Zeitungen erzählten monatelang, jahrelang von englischen Protektoren und englischen Ein- und Überfällen dort unten, und es schwirrten uns Namen wie Cecil Rhodes und Jameson ums Ohr, und wir lernten den biederem Ohm Krüger und die Transvaalkolonie mit ihrer Hauptstadt Pretoria kennen, und die Namen der tapferen Buren generale Botha und De Wet wurden bei uns beinahe so populär wie unter dem jähren Burenvolf selbst. Und es gingen wieder Jahre und Jahre ins Land und unser Wissen um Südafrika wurde immer gediegener, denn wir hörten von den reichen Goldlagern, von den Weitzläufen nach Diamantenfeldern und von Kimberley, der Diamantenhauptstadt, und wenn wir einmal den Vorzug hatten, Bilder aus den südafrikanischen Hauptstädten, die wir uns bis dahin als ein bißchen vergrößerte Negerdörfer vorgestellt hatten, zu Gesicht zu bekommen, war des Staunens bei uns kein Ende, denn wir sahen da Regierungspaläste und Parlamentsgebäude und Postämter und Hafenanlagen, die jeder europäischen oder amerikanischen Hauptstadt zur befonderen Zierde gereichen würden. Das wichtigste aber war, daß wir Deutsche selbst dort unten Besitz hatten, unser schönes Deutsch-Südafrika, das uns mit vielem anderen Schönen durch den Weltkrieg verloren gegangen ist. Die Engländer haben sich jetzt dort ein neues Reich gezmimt und suchen mit der ihnen eigenen Ausdauer Kultur zu säen, aber sie haben es noch immer nicht fertiggebracht, aus den südafrikanischen Negern, die in zahllose Stämme zerfallen, einigermaßen zivilisierte Brüder zu machen, und die kulturellen Gegensätze sind so schroff und stark, daß man sich nicht denken kann, daß sie sich irgendeinmal werden überbrücken lassen.

Noch heute ist es, wie sich aus neueren Berichten ergibt, unter den südafrikanischen Schwarzen so, daß der größte Teil der Haus- und Feldarbeit den Frauen aufgesteckt wird, während der Mann beschäftigungslos herumlungert, die Zeit verträumt oder vertratscht oder allenfalls auf die Jagd geht und zum Fischfang auszieht, um Lebensmittel heranzuschaffen. Die Engländer ziehen die Zügel straff, aber der Schwarze bleibt konstant schlaff und arbeitet nur, wenn ihm schon gar nichts anderes übrigbleibt. Trotzdem kommen Mann und Frau gut miteinander aus, und die Familienleben hat vielfach einen

patriarchalischen Charakter; der Frau kommt es nicht zum Bewußtsein, daß sie es anders haben könnte und mühte, als sie es in Wirklichkeit hat, und sie empfindet ihre Stellung kaum als eine flavisch gedrückte. Christentum und Islam bemühen sich, den Schwarzen zur Menschenwürde zu erziehen, aber der heidnische Glaube herrscht noch in der Form der Fetischanbetung und einer verschwommenen Ahnenverehrung. Nämlich weit verbreitet ist ferner auch heute noch der Tierdienst; aber auch Bäume und Berggipfel werden als Götzen verehrt. Eine sehr wichtige Rolle im Leben der Eingeborenen spielen die meist über einige medizinische Kenntnisse verfügenden Fetischpriester und Zauberer. Zu ihren Hauptfunktionen gehört der Verkehr mit den Geistern der Abgeschiedenen; als Regenmacher haben sie oft mehr Ansehen und Macht als die Stammeshäuptlinge. Eine noch höhere Stellung nehmen in einigen Gebieten die Priester der großen unsichtbaren Geister ein, die im Gegensatz zu den Zauberern eine erbliche Priesterkaste bilden und deren Haupttätigkeit in der Veranstaltung von Gottesurteilen und in der Darbringung der Opfer besteht.

Im übrigen sind die südafrikanischen Schwarzen ein harmloses Völkchen, die sich unter dem Druck des weißen Mannes alle schlechten Eigenschaften, zu denen früher einmal auch das Menschenfressen bei Totenfeiern und Hauptlingsbegräbnissen gehört haben mag, abgewöhnt haben. Der Engländer kontrolliert die Bergwerke und die Farmen und die Zuhilfen des Landes und der Neger hilft ihm in seiner Weise beim Aufbau oder läßt ihm von seiner Frau helfen. Leben und leben lassen lautet die schwarz-weiße Parole da unten an Afrikas Südspitze und so kommt man ganz gut miteinander aus.

Der rauchende Ofen.

Der englische Minister Disraeli traf auf einem Spaziergang einen Pächter seines Gutes, auf dem er sich einmal im Jahre längere Zeit aufhielt. Der Pächter saß im Graben und verzehrte mit dem Ausdruck des Behagens sein Mittagessen. „Nun, mein Lieber“, redete er den Mann an, „warum verzehren Sie denn Ihr Mittagbrot ausgerechnet in diesem Graben, wo man von hier aus das Dach Ihres Hauses sehen kann?“ — „Ach, gnädiger Herr“, lautete die mit bekümmelter Miene vorgetragene Antwort, „ich kann mich in meiner Wohnung augenblicklich nicht aufhalten, der Ofen raucht so stark. Dort ist es unbequem.“ Der Minister kannte die Verhältnisse dieses Mannes und lächelte, indem er sagte: „Ach was, das tut mir ja leid. Da will ich doch gleich einmal hingehen. Sie können mich begleiten, damit dem Übel abgeholfen werde.“ So ehrenvoll dem Pächter zu jeder anderen Zeit die Begleitung gewesen wäre, in diesem Fall konnte er nur unglücklich seine Verlegenheit unterdrücken, als er den Versuch machte, den Minister von seinem Vorhaben abzubringen. Es half aber nichts, unter freundlichen Reden erreichten die beiden schließlich des Pächters Haus. Dieser klopfte, da er die Haustür verschlossen fand, bescheiden an. Nach einem zweiten, etwas lauterem Anklopfen hörte man eine Frauenstimme im höchsten Diskant: „Wo kommt dieser nichtsnutzige Haderlump wieder her? Alletwil faulenzten, aber pünktlich zur Mittagszeit die Frau in ihrer Arbeit stören, das könnt ihr, nichtsnutziges Mannswolf, das.“ In dieser Tonart ging es noch eine Weile, der Pächter wußte vor Verlegenheit nicht mehr aus noch ein. Schließlich klopfte der Vater des Staatschiffes seinem bedrängten Pächter auf die Schulter und sagte: „Trösten Sie sich, mein Freund, bei mir zu Hause raucht auch manchmal der Ofen.“

Die Chinesin von heute.

Einen Chinesen ohne Zopf konnte man sich früher überhaupt nicht vorstellen — und nun gar erst eine Chinesin! Jetzt aber tragen, wie eine aus dem Reich der Mitte nach Europa zurückgekehrte Dame erzählt, ungewöhnlich viel Chinesinnen Dübelsöpfe und ihre Röcke sind so kurz, daß sie auch vor europäischen Augen bestehen können. Bedeutsame Zeichen der chinesischen Frauenbewegung sind weiter das Charlestontänzen, der Fünfuerte und das Kaffeehaus. Aber es kommt noch ganz anders. Wir glauben Wunder was getan zu haben, wenn wir unsern Frauen gestatten, Richter oder Rechtsanwältinnen oder sonst was zu werden. In China aber gibt es nicht bloß weibliche Richter und Rechtsanwältinnen, sondern auch weibliche Bürgermeister und — weibliche Staatssekretäre! Eine 24jährige Dame wirkt in der Stadt Pinan als Stadtoberricht und alle chinesischen Generale, die sich dort herumschlagen, haben gewaltigen Respekt vor ihr. Auch sonst stehen in China die Frauen an bemerkenswerten Stellen. Eine Frau lenkt den größten Peking Künstlerverein, eine Frau den bedeutendsten Peking Buchverlag.

Rah und Fern.

○ Verzweiflungstat einer Mutter. Die Ehefrau Erna des Tischlers John in Berlin kam auf das Polizeirevier und schrie einem Beamten, dem sie begegnete, zu: „Ich habe mein Kind ermordet!“ Darauf brach die Frau bewußtlos zusammen. Sie hatte ihre siebenjährige Tochter erstochen.

○ Blutige Zwischenfälle bei einer Steuererhebung. In der Ortschaft Jarla bei Sosnowice kam es zu blutigen Zwischenfällen, weil zwei jüdische Besitzer von kleinen Geschäften sich der Steuererhebung mit Gewalt entziehen wollten. Der Gerichtsvollzieher wurde von einer Menge jüdischer Einwohner in einem Geschäft gefangen gehalten, um ihn an der Durchführung seiner Obliegenheiten zu hindern. Polizei mußte mit der blanken Waffe vorgehen, um den Gefangenen zu befreien.

○ Raubüberfall in einem polnischen Eisenbahnzug. In der Nähe der galizischen Eisenbahnstation Przeworsk fand man die verstümmelte Leiche einer Frau, die, wie festgestellt wurde, aus einem Abteil 2. Klasse des Gilguses Lemberg-Krakau auf den Bahnkörper geworfen worden war. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall.

○ Beben unter See. Der Dampfer „Roostan“ teilte mit, daß er am 7. Februar einen Grad südlich des Äquators ein schweres Untermeeresbeben feststellte. Das Schiff vibrierte außerordentlich stark und Passagiere und Besatzung wurden durch die Erschütterungen aufgeweckt. Ein italienischer Dampfer, 150 Meilen entfernt, sandte eine dramatische Mitteilung, daß er ähnliche Erschütterungen feststellte. Die Beben dauerten 10 bis 15 Sekunden.

○ Flugwettbewerb Newyork—Ostende. Der belgische Industrielle Savay hat erklärt, daß er für den Sommer einen Flugwettbewerb Newyork—Ostende organisieren werde. Fünfzehn Flieger hätten sich dafür bereits angemeldet. Der Sieger soll eine Million belgische Franc erhalten, der zweite 200 000 und der dritte 100 000 Franc.

○ Das Rathaus in Idstein gefährdet. In Idstein stürzte der hinter dem Rathaus stehende hohe Fels mit dem auf ihm errichteten Torbogen und mehreren Gebäuden ab. Das Rathaus wurde schwer beschädigt und ist von völliger Zerstörung bedroht.

○ Liebestragödie im Weinlokal. In einem Münchener Weinrestaurant tötete nachts ein 20jähriger Schauspielerstudierender aus Lübeck seine Geliebte, eine 32jährige Rechtsanwältin, durch zwei Schüsse in den Kopf. Die beiden, die sich vor einigen Wochen auf einem Künstlerfest kennengelernt hatten, hatten beschloffen, gemeinsam in den Tod zu gehen, da sie sich nicht heiraten konnten. Der junge Mann wurde daran gehindert, seinem Leben ebenfalls ein Ende zu machen.

○ Ausspucken in den Schnee verboten! Die Gemeinde Todmors im Schwarzwald hat durch eine ortspolizeiliche Vorschrift das Ausspucken in den Schnee auf allen Straßen und Wegen verboten und Zuwiderhandelnde mit 150 Mark Geldstrafe oder 14 Tagen Haft bedroht. Die Maßnahme wird mit der Förderung der Gesundheit begründet.

○ Schmuggel von Betäubungsmitteln. Unter dem Verdacht des Schmuggels mit Betäubungs- und Reizmitteln sind in Vörsach und Weil-Leopoldshöhe mehr als zehn Personen festgenommen worden. Wie verlautet, wurde die Ware durch Grenzgänger von Deutschland nach der Schweiz geschmuggelt.

○ Traurige Wirkung schlechter Zeugnisse. Nach der Verteilung schlecht ausgefallener Schulzeugnisse haben in Wien ein Schüler und eine Schülerin Selbstmord begangen. Sieben Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren ergriffen die Flucht. Vier wurden auf dem Wege zur deutschen Grenze aufgegriffen, drei werden noch vermisst.

○ Selbstmord eines Wiener Bankiers. Der Mitinhaber des Bankhauses Nagel und Wortmann, Robert Wortmann, Vizepräsident der Wiener Börse, hat Selbstmord durch Erhängen verübt. Das Motiv der Tat ist Nervenzerrüttung. Infolge verfehlter Spekulationen in Aktien der Friedr. Krupp A.-G. Verdorf hat er die Depots seiner Kunden angegriffen und Effekten im Wert von etwa 7 Millionen Mark veruntreut. Der Selbstmord erregt in Österreich das größte Aufsehen. Wortmann hat vor seinem Tode veruntreute Beträge im Werte von etwa 100 000 Dollar als Hypothek auf seinen Häusern sicher gestellt.

○ Lawinenunglück in Borarlberg. Am Nordhang des Trittstos bei Zürs ging eine große Lawine nieder, wodurch vier Skifahrer verschüttet wurden. Die Personen waren ohne Führer und wurden während der Nacht von der Lawine mitgerissen. Nur einer der Skifahrer arbeitete sich selber aus der Lawine heraus, während die anderen drei Personen von der aus Zürs angelangten Rettungsexpedition nur noch als Leichen geborgen werden konnten.

○ Ein Munitionslager in die Luft geflogen. An der Eisenbahnlinie Treviso—Belluno ist ein vom Kriege herübergebliebenes Munitionslager in die Luft geflogen. Von den Arbeitern, die mit der Entladung der Geschosse beschäftigt waren, wurden drei getötet und mehrere andere schwer verletzt.

○ Eine Fabrik durch Brandstiftung zerstört. In Riga ist eine große Baumwollspinnerei, die 500 Arbeiter beschäftigte, durch Feuer zerstört worden. Der Schaden beträgt über eine Million Lat. Die Polizei verhaftete einen 29jährigen Arbeiter, der eingestanden hat, die Fabrik in Brand gesetzt zu haben, um sich für seine Entlassung zu rächen.

○ Niesenheringssfang im Weißen Meer. Ein Heringsfischzug an der Küste des Weißen Meeres hatte in der Onegabai ein riesiges Fangergebnis zu verzeichnen. Die Mannschaften der Fischdampfer waren gezwungen, um ein Zerreißen der Fangnetze zu verhindern, sämtliche Reserven anzuwerfen, so daß insgesamt mit etwa 800 Netzen gearbeitet wurde. Außerdem mußten noch andere Fischlutter zu Hilfe gerufen werden. Unter Lebensgefahr erreichten die überladenen Fahrzeuge die Unterpfähle. Trotzdem selbst die Straßen der Fischerdörfer mit Heringen übersättigt waren, konnte der Abtransport sichergestellt werden. Die beteiligten Fischereigenossenschaften berichten, daß die Fischer durchschnittlich 4000 Rubel in diesem Fang verdient haben.

○ Auf dem Motorrad von Berlin nach Kairo. Mit einem Motorrad unternahm am 12. November zwei Deutsche eine Reise von Berlin aus über den Balkan, Anatolien, Palästina nach Ägypten. Die Leistung der beiden Motorradfahrer, die unter Erhaltung großer Strapazen die 8900 Kilometer lange Strecke bewältigt haben, wird als ganz hervorragend gewürdigt. In Kairo fand eine Begrüßung durch die Gesandtschaft, den Verein der Deutschen und die Presse statt.

○ Unter Mordverdacht verhaftet. Der Heilgehilfe Rudolph aus Kassel, der verhaftet hatte, seine Frau mit Zyankali zu vergiften, und in dem Verdacht steht, seine Geliebte auf die gleiche Weise getötet zu haben, wurde auf der Flucht verhaftet.

○ Für den Bruder in den Kerker gegangen. Ein Raubmord, der vor zehn Jahren an der Haltestelle Seistrich-Tirschberg an der Aspernbahn begangen wurde, um dessen willen ein Mann auf Grund seines eigenen Geständnisses zu zwölf Jahren Kerker verurteilt wurde, hat jetzt erst seine Aufklärung gefunden. Das Geständnis des Verurteilten ist eine falsche Selbstbeschuldigung gewesen. Jetzt wurde der Bruder des Ermordeten unter der Beschuldigung der Täterschaft dem Kreisgericht Wiener-Neustadt eingeliefert.

○ Selbstmord einer ungarischen Bankiersgattin. Die Frau des geschäftsführenden Direktors der Nationalen Wechselstube, Leopold Nadas, hat sich vom dritten Stockwerk auf die Straße gestürzt und war auf der Stelle tot. Die Ursache der Tat ist darin zu suchen, daß gegen den Direktor Nadas im Zusammenhang mit der Angelegenheit der in Schwierigkeiten geratenen Bank die Untersuchung angeordnet wurde.

○ Elf Menschen von einer Mauer begraben. In Rabat stürzte eine alte acht Meter hohe und einen Meter dicke Mauer in einer Länge von hundert Metern ein und begrub mehrere Häuser unter sich. Bisher wurden elf Tote geborgen. Mehrere Personen sind schwer verletzt.

○ Odeffa von Schnee verschüttet. Ein starkes Schneegewitter in Odeffa verursachte die Einfrierung des Stadtverkehrs und der Hafenanlagen. Die Stadt ist von Schnee verschüttet; die Dächer vieler Häuser wurden zerstört und Telegraphenstangen umgestürzt. Auf dem Meer erreichte der Sturm die Stärke 9. Die Odeffaer Funkstation empfing von mehreren Stellen Notrufe von Schiffen, die vom Sturm überrascht wurden.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorlage der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Beizug beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erlassen worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Stute ist ein Windhapper. Im Stalle hat sie einen Koppriemen um; trotzdem hat sie schon zweimal Kolik gehabt. Was ist dagegen zu tun? Oder soll ich die Stute lieber verkaufen? J. C. in E.

Antwort: Sie müssen die Stute dauernd mit Koppriemen gehen lassen, falls Sie nicht eine operative Behandlung versuchen wollen, die auch nicht immer von Erfolg begleitet ist. Wenn Sie sich zum Verkauf entschließen, müssen Sie die Stute ausdrücklich ohne jede Garantie verkaufen, da Sie sonst haftbar gemacht werden können. Bet.

Frage Nr. 2. Habe die Absicht, im Frühjahr eine Kleeweide zu schaffen für Schweine. Selbige müßte auch des Nachts dort verbleiben. Evtl. würde ein Schutzdach an einer Seite angebracht werden. Ist meine Absicht richtig? Weiterfalls welche Weide wäre zu empfehlen? Mit welchem Alter dürfen Schweine zur Weide gebracht werden? Kann man auch schon Läufer austreiben? L. B. in E.

Antwort: Da die Schweine von Natur aus das Bedürfnis haben, zu wühlen, ist es vorteilhafter, sie zu hüten, als ihnen eine eingezäunte Koppel zur dauernden Benutzung zu geben. Man hütet die Schweine morgens und nachmittags je drei Stunden, falls gute Weide zur Verfügung steht. Andernfalls würde die Hützeit auszuweiten sein, bis die Tiere satt sind, was an einem Hinlegen und Herumwühlen zu erkennen ist. In der Zwischenzeit liegen sie in einem einfachen Schuppen, der an den Seiten etwa 1 m hoch eine Bretterwand, die Zug fernhält, aufweist, darüber offen steht und ein einfaches Dach mit Stroh, Schilf, Kartoffelkraut bedeckt, besitzt. Hierin können zur guten Jahreszeit die Schweine auch nachts untergebracht werden. Der gleiche Schuppen kommt auch für die Koppel, auf der die Schweine eingezäunt werden müssen, in Betracht. Man wählt für die Klee-Weide ein Gemisch von Rot- und Weißklee. Im ersten Jahre bringt der Klee die Futtermasse, während für die spätere Zeit der Weißklee ausdauert. Ausgewachsene Zuchtschweine brauchen auf guter Weide kein Zufutter. Läufer, gleichgültig ob zur Mast oder Zucht bestimmt, ein solches von mindestens 1 kg Krautfutter je Tag. Bei diesem Zufutter können Läufer von 16 Wochen Alter an, gut die Weide ausnützen. Weitere Ausführungen zu Ihrer Frage lassen sich im Rahmen einer Briefkastenantwort leider nicht geben. Schaffen Sie sich das im Verlage von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo., erscheinende, auf der dritten Seite dieses Blattes empfohlene Büchlein von Franz Diesing: „Einträgliche Schweinehaltung“ an, die kleine Ausgabe wird sich bei den in diesem Buche gebotenen Ratschlägen eines Praktikers wohl bezahlt machen.

Frage Nr. 3. Meine Maitage leidet seit einiger Zeit an wässrigem Durchfall, der mit weißen und grünen Klumpchen durchsetzt ist. Sie befeuchtet sich immer den After, wobei sie knurrt. Als Futter bekommt sie gute Milch, Gemüse und Weizenbrot. R. Sch. in B.

Antwort: Geben Sie Ihrer Kasse zur Reinigung der Eingeweide einen Teelöffel voll Rizinusöl, darauf dreimal täglich eine Tablette Tannalbin. Den entzündeten After massieren Sie mit Lanolin oder Vaseline. Die Milch ist durch Hefeschleim zu ersetzen. Bet.

Frage Nr. 4. Im Laufe des vergangenen Jahres verlor ich aus meinem Hühnerbestand drei Tiere an folgenden Krankheitserscheinungen: Hinken auf immer demselben Bein, fortwähren-

des Sitzens und herabgesetzter Appetit, allmähliche Abzehrung bis zum Eingehen. Dasselbe Beobachtung mußte ich auch bei meinen Kaninchen machen. Sogar ist es bei einer jetzt fängenden Alten vorhanden, so daß ich in Sorge um den Kaninchenwurf bin. Die Hühner erhalten des Morgens gestampfte Kartoffeln mit Weizenkleie und Hirsehalben; mittags gebratenes Brot; abends Hafer, und am Tage Vogelmieze, Kohlblätter, Salat. Welche Krankheit liegt bei den Tieren vor und wie ist sie zu bekämpfen? J. M. in G.

Antwort: Ihre Hühner leiden an Tuberkulose. Dagegen gibt es kein Mittel. Sie werden in der Leber kleine Knötchen von graugelber Farbe finden. Wir raten: Abschachten des ganzen Bestandes; Desinfizieren der Ställe mit einer fünfprozentigen Seilokresollösung, mehrmals! Umgraben der Ausläufe nach vorherigem Bebrauen in der genannten Lösung. Ihre Kaninchenställe müssen Sie ebenfalls sauber halten und desinfizieren. Ihre Art zu füttern ist nicht richtig! Ihr Morgenfutter weist keine tierische Nahrung auf. Geben Sie Fischmehl! Hafer genügt nicht, geben Sie Mais im Winter und Weizen im Sommer. Kl.

Frage Nr. 5. Meine zweijährige Schäferhündin leidet seit einiger Zeit an Krampfanfällen (Epilepsie), die in der Regel alle acht bis vierzehn Tage auftreten. Die Anfälle dauern nur einige Minuten, nachher frißt sie wieder und ist mobil wie vorher. Im vorigen Jahre hat sie die Staupe gut überstanden. Die Krampfanfälle hat sie etwa seit Oktober dieses Jahres. Was kann ich zur Heilung des Hundes tun? W. M. in D.

Antwort: Oft lassen solche epileptischen Anfälle mit der Zeit von selbst nach. Füttern Sie den Hund kräftig mit gemischter Kost und geben Sie acht Tage lang dreimal täglich eine Kynodal-Tablette. Bet.

Frage Nr. 6. Einige Morgen Sandboden, die einen Lehmuntergrund haben, möchte ich im Frühjahr mit Hafer bestellen. Welche Sorten kommen in Frage? D. H. in N.

Antwort: Aus der großen Zahl der Haferforten empfehlen wir Ihnen die gelben Haferforten, da sie weniger anspruchsvoll sind. Billigste versuchen Sie es mit Betkafer Gelbhafer oder Valtersbacher Frühhafer. Von den Weißhaferforten sind Streckenthiner 9 sowie Svalöfs Siegeshafer zu empfehlen, die aber mehr für einen Sandboden besserer Lage geeignet sind. X.

Frage Nr. 7. Im vorigen Jahre habe ich Rasen angelegt und ihn jetzt zum Winter mit Stallmünger (Ruhdung) zudeckt. Nun wurde mir von verschiedenen Seiten ein Ausbrennen des Rasens prophezeit. Womit soll ich nun düngen, um das Ausbrennen zu vermeiden? R. Sch. in E.

Antwort: Wenn Sie den Rasen mit sehr strohigem Ruhdung leicht zudeckt haben, schadet dieses nichts. Unbedingt schädlich, besonders in feuchten Wintern, ist fetter und dazu noch eine stärkere Schicht Ruhdung, da der Rasen darunter sicher ausfaulst. Am vorteilhaftesten ist es, wenn der Ruhdung ein Jahr auf einen Haufen gesetzt wird, so daß er verrottet und dann als Dünger über den Rasen gestreut wird. Unkrautamenfreie Komposterde tut dieselben Dienste. Nj.

Frage Nr. 8. Stachelbeersträucher, zwei Meter von Obstbäumen entfernt stehend, tragen jedes Jahr reichlich Früchte, doch sind diese, bevor sie reif werden, voller Meltau. Was ist dagegen zu tun? D. L. in W.

Antwort: Lichten Sie die Sträucher im Winter gut aus, die besallenen Spitzen sind ebenfalls zu beschneiden. Danach sind die Sträucher mit drei- bis fünfprozentiger Solbarklösung zu besprühen. Im Frühjahr nach dem Austreiben sind dieselben noch einige Male mit einhalb- bis einprozentiger Lösung, in Abständen von etwa zwei Wochen, zu spritzen. Außerdem ist für eine kräftige Volldüngung zu sorgen. Kz.

Frage Nr. 9. Wie hält man Goldfische in einem Aquarium? Wie erfolgt die Fütterung und Reinigung des Aquariums? W. in B.

Antwort: Der Goldfisch ist aus der Karauische gezüchtet und wie diese ein anspruchsloser Fisch. Zu verwerfen sind allerdings die alten, runden „Goldfischgläser“ mit der engen Öffnung. Es ist Quälerei, Fische in einem solchen Gefäß zu halten. Für das Zimmer kommt lediglich ein rechteckiges Aquarium in Frage, am besten eins ganz aus Glas. Für zwei Fische genügt ein Behälter von etwa 30 cm Länge, wie man ihn in jeder Glas-handlung kaufen kann. Auf den Boden des Gefäßes kommt reingewaschener Seesand, der an der einen Seite etwa drei Finger hoch liegt, an der anderen Seite nur eben den Boden bedecken soll. Er kann durch schwache Steinchen oder Kies bedeckt sein. Diese Schräganlage bezweckt das Ansammeln der Schmutzteile an der tiefen Stelle. In den Boden steckt man Schößlinge von Wasserpest, Quellmoos, Lausbildblatt oder anderen Unterwasserpflanzen, die auch im Winter grün bleiben und dem Becken ein hübsches Aussehen verleihen, daneben aber auch dem Wasser den nötigen Sauerstoff zuführen. Dann füllt man das Gefäß mit Flußwasser, bis ein Rand von 3 bis 4 cm frei ist. Sollte sich das Wasser noch trüben, so wird es am anderen Tage mit einem Schlauch abgezogen und noch einmal neues aufgefüllt. Nach einigen Tagen kann man die Fische einbringen. Das Aquarium bekommt einen hellen Platz, am besten auf der Fensterbank. Sind genügend Pflanzen eingebracht, dann ist ein Wassermwechsel nicht nötig. Im Winter fressen die Fische sehr wenig. Getrocknete „Ameiseneier“ (es sind die Puppen der Ameisen) oder „Goldfischfutter“ liefert jede Vogelhandlung, daneben können ab und zu Krümchen von Weizenbrot gereicht werden. Es soll nie mehr gefüttert werden, als die Fische fressen. Ueberflüssiges Futter verdirbt das Wasser. Rot- und Schmutzteile entfernt man mit dem Saugeheber. Algenansatz an den Scheiben bürstet man mit einer scharfen Bürste ab. Verdunstungswasser ist nachzufüllen. Soll neues Wasser (wegen Trübungen) eingebracht werden, dann muß es dieselbe Wärme haben wie das im Becken. — Im Sommer ist die Frekluft der Fische stärker. Außer dem genannten Futter fressen Goldfische Wasserflöhe und andere kleine Wasserinsekten, die man mit einem Gazelecher in Tümpeln fängt; auch kleine Stücken Regenwürmer werden gern gefressen. Ein kleiner Gartenteich wird ebenfalls am besten mit Wassergewächsen bepflanzt. Fütterung wie angegeben. Bei Eintritt des Frostes müssen die Fische herausgefangen werden. Man bringt sie in einem Kübel unter, der in einem frostfreien, hellen Raum aufgestellt wird. In den Behälter kommen etwas Sand und die Pflanzen aus dem Gartenteich. Bl.

Frage Nr. 10. Im Herbst 1926 habe ich einen Ballon (50 Liter) Apfelmur angelegt; dazu nahm ich 8 kg Zucker, aber ohne Zusatz von Hefe. Der Wein garte ganz gut. Ob er nun aber im Keller zu kalt gelegen hat, so daß er doch nicht ganz ausgegoren ist? Geschmack ist sehr herb. Ich hatte den Wein später wärmer gelagert und versucht, ihn mit weißer Gelatine, in etwas Wein warm aufgelöst, klar zu bekommen, aber ohne Erfolg. Daraufhin wurden noch 3 kg Zucker hinzugefügt, um noch eine Gärung in Gang zu bringen, aber auch das blieb erfolglos. Wie bekomme ich den Wein klar und schmackhaft? Eine Weinprobe zur Untersuchung habe ich beigelegt. A. T. in L.

Antwort: Im vorliegenden Zustande wird der Wein eine Gärung kaum noch durchmachen, da er etwa 13 Volumprozent Alkohol enthält. Es ist also ein „föhvergorener starker Apfelmur“. Er ließ sich mit den bekannten Mitteln nicht klären, sondern blieb trübe. Wir führen dies auf den nachträglichen Zuckerzusatz zurück, welcher eine Klärung verhindert. Wird der Wein nun längere Zeit ruhig gelagert (am besten in Flaschen), so wird sich die Trübung allmählich absetzen, und der Wein klärt sich. Besser wäre eine „Umgärung“ im Sommer, indem man die gleiche Menge frischen Apfelsaftes dem Weine zusetzt und mit guter, frischer Reihhefe die Gärung erneut in Gang bringt. Dr. Ks.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

37. Jahrgang

1928

Die deutsche Dogge.

Von Dr. W. Wieland. (Mit Abbildung.)

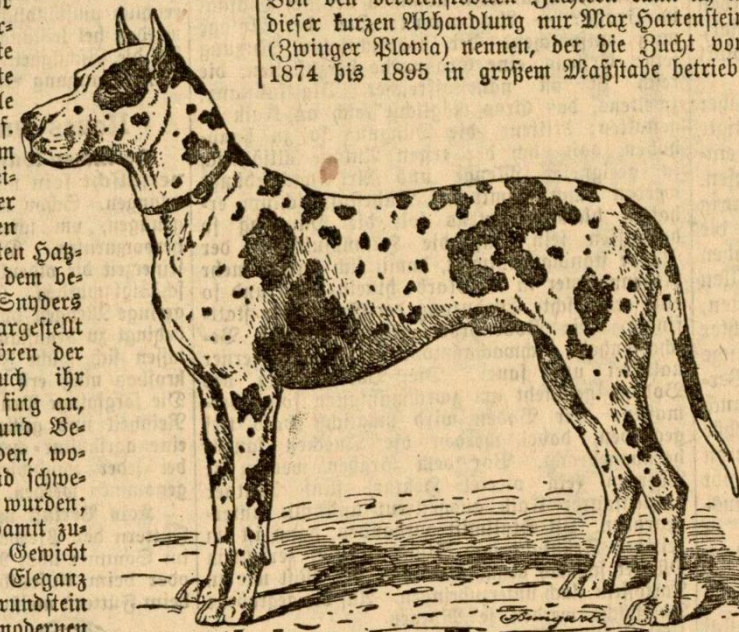
Von allen großen Hunderrassen ist zweifellos die deutsche Dogge, der Apollo der Hundewelt, die schönste, kraftvollste und eleganteste Erscheinung, ob sie sich nun in schwarzer, blauer, gelber, gestromter oder bunter Farbe zeigt. Die bunte, schwarzweiß gefleckte Farbenvarietät, ist z. Bt. besonders beliebt, doch gewinnt auch die blaue Farbe wieder mehr Liebhaber. Die letzte Spielart wurde früher Ulmer Dogge genannt, heute spricht man aber nur von der deutschen Dogge, da die blaue Dogge in der Gegend von Ulm nicht häufiger ist als im übrigen Deutschland. Vor ca. 30 Jahren war der blaue Stamm in Österreich sehr verbreitet. Mit österreichischem Blut baute dann auch der bekannte Doggenzüchter E. Nische seine Zucht in Berlin auf. Sein Zwinger „vom Schwalbennest“ war seinerzeit tonangebend. Der Ursprung der deutschen Dogge geht auf die alten Hagariden zurück, die auf dem bekannten Bild von Snyder's „Saujagd“ sehr gut dargestellt sind. Mit dem Aufstehen der Sauhegen hörte auch ihr Lebenszweck auf, man fing an, sie mehr als Wach- und Begleithunde zu verwenden, wodurch die größeren und schwereren wieder beliebter wurden; bei der Zucht wurde damit zusammenhängend mehr Gewicht auf Mächtigkeit und Eleganz gelegt und so der Grundstein zum Aufbau der modernen Doggenzucht geschaffen. Aus den alten Jagdschriftstellern

ersehen wir, daß den Grundstock zu unseren deutschen Doggen ein Urstamm lieferte, der bei uns anfänglich war. Das Blut englischer Doggenstämme, die ursprünglich auch vom Festlande stammten, wurde wegen seiner Seltenheit und Kostspieligkeit nur in sehr geringem Maße zugeführt. Die deutsche Dogge muß also in vollem Maße als deutsches Zuchtprodukt angesehen werden. Der Name „Grand danois“ (großer Däne) für die deutsche Dogge wurde in Frankreich zuerst von Buffon eingeführt, von hier aus kam dann der „Great dane“ nach England. Leider wird unser Nationalhund auch heute noch in Frankreich und England so genannt. Dieser falsche Name wird sich wohl sehr schwer austrotten lassen.

Über den Ursprung des Wortes „Dogge“ wissen wir, daß es aus dem Spätangelsächsischen „doega“ stammt, welches dann als „dog“ ins Englische überging und von dort aus ins Französisch, „dogue“ und niederländische „dog“ eingebracht ist. Das englische „dog“ finden wir zum ersten Male um 1050 erwähnt; die Ent-

lehnung ins Niederhochdeutsche fand in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts statt. Zuerst hieß es der Doß, dann wurde die Dogge daraus. Im Dänischen ist es heute noch männlichen Geschlechts.

Von einer planmäßigen Doggenzucht kann man erst seit dem Jahre 1878 sprechen. In diesem Jahre kamen die Züchter zum ersten Male zusammen, um sich über die Richtlinien zur Züchtung der Doggen-Zucht zu besprechen, bis dahin hatten die einzelnen Liebhaber, unabhängig von einander, jeder nach seinem eigenen Kopf gezüchtet. Württemberg gehörte unstreitig der Ruhm, die deutsche Dogge emporgedrückt zu haben. Heute hat sich der Schwerpunkt der Zucht nach dem Norden (Berlin) verschoben. Von den verdienstvollen Züchtern kann ich in dieser kurzen Abhandlung nur Max Gartenstein (Zwinger Plavia) nennen, der die Zucht von 1874 bis 1895 in großem Maßstabe betrieb;



Deutsche Dogge.

auch auf die Beschreibung der Rassezeichen kann ich an dieser Stelle ummöglich eingehen. Ein gutes Bild sagt mehr als jede Beschreibung. Obenstehende Abbildung zeigt die Körperform der Dogge klar und deutlich. Der Charakter der deutschen Dogge ist freundlich und liebesvoll gegen die Angehörigen, zurückhaltend gegen Fremde. In der Gefahr verteidigt sie mutig ihren Herrn und sein Gut unbekümmert um erhaltene Verletzung. Die angebliche Bissigkeit der Dogge ist ebenso ein Märchen wie dasjenige vom „ausgestorbenen“ Bernhardeiner. Jeder sogenannte „Hundefenner“ betet es immer gläubig wieder nach. Daß es unter den deutschen Doggen — wie bei jeder anderen Rasse — hin und wieder auch bissige Exemplare gibt, ist selbstverständlich. Oft sind sie durch falsche Erziehung erst bissig geworden. Zum Schluß möchte ich jedem Doggenzüchter, der nicht selbst die nötige Erfahrung und Geschicklichkeit besitzt, raten, das Rupieren der Ohren dem kynologisch erfahrenen Tierarzt zu überlassen.

Taubenkrankheiten.

Von Willy Hader.

Wenn im allgemeinen das Wort Gellung hat, daß Vorbeugen besser als Heilen ist, so trifft dies für den Taubenzüchter ganz besonders zu, denn tatsächlich lassen sich viele Krankheiten der Tauben bei genügender Aufmerksamkeit und Sorgsamkeit völlig vermeiden. Unter den Grundrassen, die zur Gesunderhaltung der Tiere führen, steht oben an die dauernde Versorgung mit frischem, reinem Wasser. In dieser Hinsicht wird noch viel gesündigt. Daß der Schlag oder sonstige Aufenthaltsort der Tiere peinlichster Sauberkeit bedarf, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Weiter wird man immer die Körner füttern, die allgemein als die gesündesten anerkannt sind, daneben aber auch oft die unerlässliche Abwechslung eintreten lassen. Geben abwechselnd mit Grüns (sind besonders zu empfehlen. Lein- oder Hanfsamen, überhaupt ölhaltige Körner, dürfen nur selten gegeben werden. Selbstverständlich kann man gleichwohl nicht alle Krankheiten verhüten, oft aber wird man bei aufmerksamer Beobachtung in der Lage sein, Krankheiten schon im Entstehen zu erkennen und kann sie dann besonders wirksam bekämpfen. Tauben, die sich absondern, den Kopf beisteden, selten oder gar nicht haben, ohne Fresslust sind, matte oder trübe Augen haben und ihre Stimme nicht hören lassen, sind krank. Erkennen kann man die Art der Krankheit aber nur, wenn man ihre Merkmale kennt, und diese zu zeigen, ist der Zweck dieses Aufsatzes.

Die Mauser tritt bei jungen Tauben im fünften Monat und um dieselbe Jahreszeit dann in den folgenden Jahren ein. Gibt die Taube traurig mit eingezogenem Kopfe da, sollte man eingreifen. Häufig ist starke Diarrhöe vorhanden. Man gibt bestes, feines Futter, Linen und Weizen. Können sie den Schnabel nicht mehr öffnen, steckt man ihnen täglich 25 bis 30 Linen oder 18 bis 20 Erben in den Hals. Sie erholen sich dann meist nach acht Tagen. Reines Wasser darf nie fehlen. Gerste, die als bestes Winterfutter gilt, ist für die Mauser ebenfalls recht zweckmäßig. Ist auch die Mauser an sich natürlich, so ist der Zustand der Tiere hierbei doch immer etwas krankhaft.

An Taubenpoden oder Blattern gehen viele Tiere ein. Zuviele ölhaltige Körner gelten als Hauptursache. Bei den Jungen zeigen sie sich meist unter den Flügeln und bei den Ähren, bei den Alten am Schnabel und Kehle. Viel Saufen ist hierbei höchst wichtig, ebenso wie gute Fütterung. Zur Heilung der Geschwüre bestreicht man dieselben zweckmäßig mehrere Male mit ungesalzener Butter. Eingeben eines leichten Abführmittels, beispielsweise Glaubersalz, ist sehr dienlich. Nach den Erfahrungen eines anderen Züchters soll man diesen Tieren nur Maun geben, der bis zur Sättigung des Wassers in diesem aufgelöst und tief in den Hals hineingepinselt wird, wozu man sich am besten einer Taubenseber bedient. Häufig verwechselt man die Poden mit Grind, eine Krankheit, die ebenfalls durch schädliches Futter entstehen dürfte. Er tritt um Augen und Schnabel auf, besonders aber auf dem

Mähen. Dreimalige tägliche Abwaschung mit Wasser, in welchem etwas Chloralkali aufgelöst ist, verspricht Erfolg.

Als unheilbar hat sich bisher die diphteritisch-krupöse Schleimhautentzündung erwiesen. Es zeigt sich zuerst eine Anschwellung im Halse, dann bildet sich eine Verschleimung, bei welcher die Außenfläche des Halses in allen Farben schillert. Sämtliche Tauben sind sofort in einen anderen Raum zu bringen, und der alte durch Chlor oder Auschwefeln zu desinfizieren. Jede erkrankende Taube ist sofort abzutöten, zu töten und zu vergraben. Den noch gesunden gebe man acht Tage lang Salzhäure in äußerst verdünnter Gabe (Auflösung in heißem Wasser, ohne Spirituszusatz, im Verhältnis von 1 zu 1000), nachdem die Auflösung abgekühlt und mit noch 500 Teilen Wasser verdünnt ist, zum Trinken. Viel Hoffnung auf Rettung besteht allerdings nicht. Man rühmt neuerdings die rettende Wirkung von Narkoseinjectionen mit Petroleum, wobei man auch in jedes Nasenloch einen Tropfen fallen lassen soll. Da man weiter keinen Schaden antun kann, wären Versuche in dieser Richtung erwünscht.

Die Kropfgeschwulst führt häufig den Tod herbei und ist auch sehr ansteckend. Der Kropf ist aufgetrieben und füllt sich hart an. Gut ist es, wenn die Entleerung des Kropfes von selbst erfolgt, andernfalls befördert man die Entleerung durch Einföhrung eines Leinöls. Nach der Entleerung gibt man eine geringe Menge von Weizenkörnern, die vorher in Wasser oder Milch aufgeweicht wurden und gibt in das Trinkwasser etwas Glaubersalz. Alles, was die Kranken ausbrechen, muß sofort beseitigt werden.

Kropf erkennt man daran, daß ein zäher Schleim aus dem Schnabel fließt. Ein gesättigter Taube, der aus dem Wasser mit einer Feder tief eingetaucht, hat sich immer als heilfam erwiesen. Auch diese Krankheit ist ansteckend. Traurig das ist, sehr wenig fressende Tauben, die sonst keine Krankheitszeichen aufweisen, haben Schweißmut. Oft fliehen die Tiere hin und fallen tot um. Ist das Leiden nicht zu weit fortgeschritten, hilft die Paarung. Die Paarung sollte leichter als sonst sein, statt Erbsen z. B. Gerste. Lange Zeit eingesperrte Tauben erkranken an Verstopfung. Glaubersalz hilft vorzüglich, auch füttert man mitunter etwas Leinsamen. Darrhöbe ist immer gefährlich. Man löst den Tieren hierbei entweder etwas Rotwein ein und gibt ihnen dabei eine Pille von gepulverter Kalium- und Tormentillwurzel, die beide stoßen, in Butter. Gegen die sogenannte Epilepsie gibt es schwerlich ein Mittel, da ihr Verlauf ein gar zu rascher ist.

Der Pils oder die Darre ist gefährlich und nimmt tödlichen Verlauf. Kennzeichen: rasche, völlige Abmagerung, Anschwellung und Vereiterung der auf der unteren Spitze des Körpers befindlichen Drüse. Die Ursachen sind zu fette Nahrung bei Mangel an Bewegung und frischem Wasser. Bei frühzeitiger Entdeckung kann man die Drüse oben mit einer scharfen Stopfnadel öffnen und gelinde ausdrücken, wodurch sich die Krankheit meist beheben läßt. Jedenfalls bestreicht man die Drüse mit einem erweichenden Mittel, z. B. einer Mischung von Silberglätte, Weisß, Wachs und Leinöl, oder auch einfach mit Zinksalbe.

Entzündete Augen infolge von Erkältung durch Zugluft bestreicht man morgens und abends mit einer Lösung von 1 g Zinkvitriol und 500 g Wasser. In einigen Tagen wird das Übel behoben sein. Das krankhafte Ausfallen der Federn in der wärmeren Jahreszeit sieht man als eine Folge von Erkältung und darauf folgender Erkältung an. Die Taube kann dabei so abmagern, daß sie an Entkräftung stirbt. Man wäscht die daran leidenden Tauben mehrmals täglich mit einer sehr schwachen Auflösung von Chloralkali

in Wasser, gibt gutes Futter und etwas Salz im Trinkwasser.

Luft ruht meist davon her, daß ein Spelz im Schlunde stecken blieb. Hier hilft sich die Natur meist von selbst. Hält der Taube einige Tage an, gibt man ungesalzene Butter ein, die man nötigenfalls tief in den Hals stopft. An Verletzungen jeder Art können die Tauben viel vertragen. Sie heilen bald, wenn man sie säubert und mit ungesalzener frischer Butter bestreicht. Bringt eine Taube ein Bein, bringt man dieses in seine richtige Lage, bindet einen leinenen Pappen darum und über denselben, jedoch nicht zu fest, kleine Stäbchen. Nach acht Tagen lockert man den Verband und entfernt nach etwa vierzehn Tagen die Stäbchen, nachdem die Taube wieder aufzutreten anfängt.

Wie düngt man ein Stück Land mittleren Bodens als Geflügelweide?

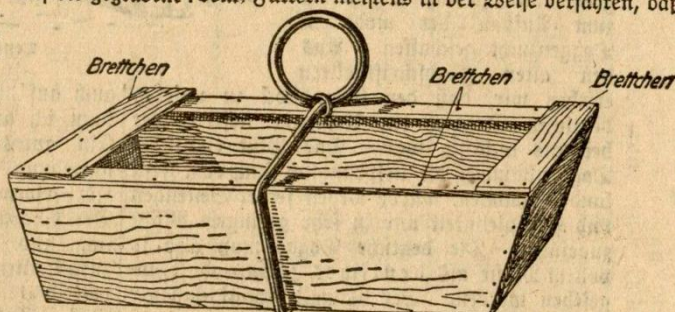
Nachstehend geben wir die Antwort auf eine Anfrage, die uns von einem Landwirt zugegangen ist. Da die Frage auch für die Allgemeinheit Interesse besitzt und von unserem Sachverständigen im Rahmen einer Briefkastennotiz nicht ausführlich genug beantwortet werden konnte, haben wir Antwort und Frage zu einem Artikel zusammengestellt. Frage: Es ist beabsichtigt, im nächsten Frühjahr ein Stück Land mittleren Bodens (siehe eingelangte Bodenprobe) zu einer Geflügelweide umzuwandeln. Wie muß das Land vorbereitet werden, welche Düngemittel müssen angewendet werden und welche Grasarten kommen bei der Einsaat in Frage? — Antwort: Ziel der Anlage muß entsprechend der beabsichtigten Nutzung sein: Erstens, eine Grasnarbe herzustellen, die reich ist an nährstoffreicher Blattsubstanz; zweitens, das Gras möglichst reich an Kalk zu gestalten; drittens, die Düngung so zu handhaben, daß nach der ersten Anlage alljährlich in geeigneter Menge und Art nachgedüngt werden kann, damit der Nährstoffreichtum erhalten bleibt; viertens soll die Düngung so beschaffen sein, daß die Humussubstanz der Narbe ständig zunimmt, damit sich immer mehr Regenwürmer in die Narbe hineinziehen und so eine erwünschte Ergänzung der Grasnarbe stattfindet. Die Bodenprobe zeigte folgende Beschaffenheit: schwachmooriger Sand, ferner kalkfrei und sauer. Die Vorbereitung des Bodens geschieht am zweckmäßigsten folgendermaßen. Der Boden wird möglichst bald tief gegraben, dabei werden die Quecken sauber herausgebracht. Vor dem Graben werden je Morgen (ein viertel Hektar) fünf Zentner kohlenaurer Kalk ausgebreitet und mit untergegraben. Ist Stallmist vorhanden, dann ist im zeitigen Frühjahr das Stück mit gut zerhacktem Dünger schwach abzumähen und der Mist wie zu Kartoffeln flach unterzubringen. Auf die gegrabene Oberfläche werden je Morgen 1,50 Zentner Thomasmehl und etwa 40 kg Kalidünger ausgebreitet und flach eingehackt. So bleibt das Land liegen bis Anfang April. Eventuell muß noch gewalzt werden, damit der Boden Schluß bekommt, denn das Gras will auf festem Boden stehen. Die Aussaat ist, um die Winterfeuchtigkeit auszuwaschen, möglichst früh vorzunehmen; natürlich wird vorausgesetzt, daß alle anderen Vorarbeiten gut erledigt worden sind. Das Saatgut wird am besten durch die Bremer Moorversuchstation in Bremen-Neustadt beschafft. Dann ist Sicherheit geboten, daß frische, gut keimfähige Ware ausgesät wird. Das ist nach dem letzten nassen Jahr nicht so einfach. Die Saatmenge soll betragen je Morgen (ein viertel Hektar): 10 kg englisches Raigras, 2 kg Timothy, 1,50 kg Wiesensippe oder umgerechnet auf hundert Quadratmeter: 400 g englisches Raigras, 80 g Timothy, 60 g Wiesensippe. Die Saatmenge ist auf hundert Quadratmeter umgerechnet, da leider die Größe der beabsichtigten Grasweide nicht angegeben ist. Es empfehlen sich ferner zur Mischung die

jenigen Gräser, die gut und dabei am billigsten sind. Wie der Grasamen unterzubringen ist, dürfte wohl bekannt sein. Grundsatz ist: flach und fest! Die jährliche Nachdüngung ist folgendermaßen zu gestalten. Am besten ist das Ueberstreuen von gutem, erdigen Kompost im Spätherbst, Winter oder zeitigen Frühjahr. Dadurch kommt neben leicht löslichen Nährstoffen immer mehr Humus in die Grasnarbe, und die weitere Folge ist eine kräftige Vermehrung der Regenwürmerzukunft. Bereitet man sich den Kompost selbst, so muß auch Kalk in den Haufen; andernfalls würde man gut tun, alljährlich im Herbst oder Winter ganz wenig kohlenaurer Kalk auf die Grasnarbe zu streuen. Das kann noch geschehen, während die Hühner auslaufen. Soll kein Kompost benutzt werden, dann ist es das Beste, die Grasweide alle zwei Jahre je ein viertel Hektar mit 1,50 Zentner Thomasmehl und Kalidünger im Laufe des Winters abzdüngen. In jedem Frühjahr aber muß 15 bis 20 Kilogramm schwefelsaures Ammoniak oder 25 bis 30 Kilogramm Kalkstickstoff gegeben und im Februar oder März ausgestreut werden, dann gibt es eine sehr zeitige, blatt- und nährstoffreiche Grasnarbe. Ist kurzer Stallmist zur Verfügung, dann kann auch dieser alle zwei Jahre zum Ueberstreuen der Weide benutzt werden. Der Hühnerkot aus den Ställen sollte ebenfalls wieder auf die Weide gestreut werden. Zur Pflege der Weide ist es angebracht, das Gras, wenn es lang wird, zu mähen. Es läßt sich im Schweinestall vermehren. Die Gräser sollen nicht in den Halm schießen, sonst wird die Narbe blattärmer und locker. Das ist zu vermeiden. Die empfohlenen Maßnahmen scheinen reichlich umständlich zu sein, aber die Eierträge werden bei leistungsfähigen Stämmen den Beweis für die Richtigkeit erbringen und eine ertragreiche Geflügelzucht ermöglichen. Dr. E.

Neues aus Stall und Hof.

Deftuchen können durch Rizinusfamenreste verfälcht sein und dadurch giftige Eigenschaften erlangen. Schon winzige Mengen dieses Samens genügen, um schwere gesundheitliche Störungen hervorzurufen. Durch diese Beimengungen sind seinerzeit die oldenburgischen Landwirte schwer geschädigt worden. Ein Futtermittel, das auch nur geringe Mengen von Rizinusfamen enthält, ist unbedingt zu beanstanden. Mit unbewaffnetem Auge lassen sich solche Zusätze nicht erkennen, das Mikroskop muß erst zur Hilfe herangezogen werden. Die sorgfältige Prüfung gekaufter Futtermittel auf Reinheit und giftige Beimengungen kann nur durch eine agrar-kemische Kontrollstation, die sich bei jeder Landwirtschaftskammer befindet, vorgenommen werden. M. W.

Kein Verlust mehr an Pferdehäufel. Beim Füttern der Pferde außerhalb des Stalles, sei es im Sommer über Mittag draußen auf dem Felde oder beim Ausenthalt auf der Landstraße, wird beim Füttern meistens in der Weise verfahren, daß



Brettkasten für Pferde.

das Futter, Hafer und Häufel, in einen mitgenommenen Futterkasten geschüttet wird. Er wird dann vor die Tiere gestellt oder mittels Halens an die Wagenbüchse gehängt. Weil aber der Hafer infolge seiner Schwere und glatten Beschaffenheit schnell auf den Boden der Krippe fällt, wird er auch hier von den Pferdemaulern aufgesucht. Dabei wird sehr viel Häufel über den Seitenrand der Krippe hinausgeschoben und geht verloren. Diesem Übelstand kann in einfacher Weise abgeholfen werden, indem man auf die beiden Schmalseiten des Futterkastens Bretter aufnagelt, wie aus vorstehender Abbildung ersichtlich ist. Das

Futter wird jetzt ohne großen Verlust verzehrt. Und dieser Verlust verringert sich noch viel mehr, wenn auch auf die Längsflächen des Futterkastens Bretter zum gleichen Zweck genagelt werden.

Menge und Geschmack der Ziegenmilch kann durch das Futter verbessert werden. So wirken Runkelrüben recht günstig auf die Milchmenge ein, und Möhren, Mohrrüben verbessern den Wohlgeschmack ganz erheblich. An Rüben wird man frischmelkenden Ziegen 2 bis 3 kg täglich geben, altmelkende und trockenstehende Tiere erhalten die Hälfte. Auch Kartoffeln, roh oder gedämpft, können 1 bis höchstens 1,50 kg täglich verabfolgt werden. Meistens werden sie durch Kartoffelschalen ersetzt, die im frischen Zustande, aber auch getrocknet, verfüttert werden können. Sichergestellt aber wird der Milchtrag erst dann, wenn es im Futter nicht an Eiweiß fehlt. Deshalb muß gutes Wiesengrün oder Kleeheu die Grundlage der Fütterung bilden. Und steigt der tägliche Milchtrag auf vier bis fünf Liter an, muß 1 kg an geeignetem Kraftfutter, wie: Hafer, Weizenkleie, frische Viereiber, Malzkeime oder Deftuchen, zugegeben werden, wobei man möglichst eine Mischung aus mehreren Kraftfuttermitteln gibt, sich somit nicht auf ein einziges Kraftfutter beschränkt. Vom Kraftfutter aber macht man keinen Trank, sondern streut es trocken oder nur schwach angefeuchtet in die Krippe, am besten auf die kleingeschnittenen Rüben. Wenn nun trotz geeigneter Fütterung die Ziegenmilch einen unangenehmen Geschmack annimmt, so ist das meistens eine Folge unzureichender Haltung. Im Ziegenstall muß größte Sauberkeit herrschen, und eine geregelte Hautpflege muß ständig durchgeführt werden. Das alles trägt wesentlich zum Wohlbefinden der Tiere und somit auch zur Erhöhung des Milchtrages bei. E.

Halset die Hühner ungezieserfrei. Von einem Huhn kann man nur dann gute Leistungen verlangen, wenn man richtig füttert, gute Ställe hat und das Ungeziefer bekämpft. Der Kampf gegen das Ungeziefer soll das ganze Jahr hindurch geführt werden, ganz besonders aber in den heißen Monaten. Das beste Hühnermaterial wird versagen, wenn es unter Ungeziefer leidet, und die Entwicklung der Küken ist eine sehr schlechte. Das beste Mittel gegen Ungeziefer ist peinlichste Sauberkeit in den Ställen. Man tünche sie häufig mit Kalkmilch, der man etwas Cellokresol zusetzt. Die Sitzstangen müssen mit heißem Wasser abgebrüht werden. Sodann muß den Hühnern stets ein Staubbad zugänglich sein. Dieses stellt man an einem vor Regen und Wind geschützten Ort in einer großen Kiste, die man mit Kalkstaub, feiner, trockener Asche, feinem Sand und Sudsin füllt, her. Das Bedürfnis der Hühner, im Staube zu baden, ist groß. Man muß diesem Bedürfnis Rechnung tragen. Die kleine Wäsche lohnt sich sehr. M.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Frühlingsaatbeize sichert und erhöht den Ertrag. Der schlechte Aufgang der Roggenaat in vielen Gegenden ist nach der Ansicht Sachverständiger nur auf das unterlassene Beizen des Saatgutes oder auf Fehler bei der Durchführung der Beize zurückzuführen. Der Schneeschimmel hatte dann den nicht oder falsch gebeizten Roggen gründlich heimgejocht und zerstört. Durch Schaden wird mancher klug und läßt es sich vielleicht gesagt sein, daß auch die Sommersaaten rationell gebeizt werden müssen, wenn hier nicht erhebliche Ernteausfälle eintreten sollen. Man unterscheidet bekanntlich drei Beizverfahren: das Tauchverfahren, wobei die Körner in die Beizflüssigkeit geschüttet, dann das Benetzungsverfahren, bei dem die Körner auf dem Speicher mit der Beizflüssigkeit überbraut und durchgeschaukelt werden, und schließlich die Trockenbeize, die in letzter Zeit erheblich an Ausdehnung gewonnen hat, weil sie unstreitig Vorzüge aufweist. Jedes Saatgut, das der Landwirt dem Boden anvertraut, muß sorgfältig gebeizt sein, damit es gegen die vielen verderblichen Pilzkrankheiten im Boden geschützt ist. Als Beizmittel können für die Frühlingsbeize auf Grund zahl-

reicher Versuche empfohlen werden: Germifan gegen Streifenkrankheit und Hartbrand der Gerste und Haferjochbrand, Uspulun gegen Streifenkrankheit der Gerste, Kallmat gegen Haferjochbrand. Die Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei und ist genau zu beachten. Die genannten Beizmittel wirken am sichersten im Tauchverfahren. Die Preise für sämtliche Beizmittel sind so winzig gegenüber dem durch die Beize erlangten Vorteil, daß sie nicht in Betracht kommen. Dr. Gr.

Ueber Neupflanzung und Düngung von Obstbäumen. Wenn sonst die Bodenverhältnisse zureichen, ist es das allerwichtigste, daß möglichst weit genug gepflanzt wird. Dann lohnt sich die Anlage in jeder Beziehung besser als bei zu engem Stand. Wenn man immer wieder so manche sonst gute Anlage findet, die im späteren Jahren unter dem zu engen Pflanzenleiden, dann zwingt diese Tatsache einen förmlich immer und immer wieder, auf den großen Nachteil einer zu engen Pflanzung hinzuweisen. Weiterhin ist nur bestes und für Boden und Klima geeignetes Pflanzmaterial zu verwenden und schließlich ist in den ersten Jahren der junge Baum streng im Schnitt zu halten, damit er eine stämmige Krone bildet. Ist sie ausgebildet, dann ist der Schnitt einzustellen und sind die Stämme in jedem Winter mit einer 10 prozentigen Obstbaumkarbolsäurelösung zu streichen, damit Pilzsporen und Schildläuse abgetötet werden. Eine Vollendung von 4 kg schwefelsaurem Ammoniak, 4 kg Superphosphat oder Thomasmehl und 4 kg 40 prozentigem Kalksalz reicht für einen noch nicht tragbaren Baum aus. Bäume in tragbarem Alter erhalten die doppelte Menge. Bei Kalkmangel ist alle vier Jahre je 10 Zentner Kalksalz zu geben. Besonders ist aber die mit Abortdünger durchsetzte Torfstreu ein ganz vorzügliches Düngemittel für Obstbäume, die auch die Bildung der Faserwurzel begünstigt. Dabei braucht man sich mit der Düngung nicht auf den Raum unterhalb der Baumkrone zu beschränken. Die feinen Faserwurzeln, die die Nährstoffe aufnehmen, gehen erwiesenermaßen weit über die Grenze der Kronentraufe hinaus, um auch hier nach Nahrung zu suchen. Und finden die feinen Wurzeln in der Nähe eine Düngschicht oder einen Komposthaufen, dann bildet sich hier ein weitverzweigtes, dichtes, filzartiges Faserwurzelnetz, das nun den ganzen Baum von dieser Stelle aus mit Nährstoffen versorgt. G.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wollene Wäsche zu waschen. Wollene Wäsche behält ihre großen Vorzüge, durch die sie ihren Schutz gegen dauernde Störungen der Atmungsorgane, gegen Gicht, Rheumatismus und andere sogenannte Erkältungskrankheiten bietet, nur dann, wenn sie in der Wäsche richtig behandelt wird. Deshalb mag folgende altbewährte und erprobte Waschanleitung angebracht sein. 100 g Seife werden in 7 Liter warmem Wasser von etwa 45 Grad C vollständig, reiflich aufgelöst. Die Wäsche wird eingeweicht und das Gefäß dann zugeböhrt. Nach Ablauf einer Stunde wird die Wäsche in dem Seifenbad tüchtig gewaschen, aber ohne zu reiben oder zu bürsten und dann mit der Hand ausgebrüht. Hierauf wird in zwei lauwarmen Wässern die Wäsche nachgewaschen. Salmiakgeistseife oder Kaliseife, der man Salmiakgeist zugefügt hat, verdienen den Vorzug. Jeder Zusatz von Chlor, Soda und anderen Erbsenmitteln muß unterbleiben. Zum Trocknen wird die Wäsche in der Längsrichtung gestreckt und so aufgehängt oder auch in noch feuchtem Zustande geplättet und dann wieder der Länge nach gestreckt. W.-e.

Rindfleisch mit Petersilienwurzeln. 6 Personen. 3 Stunden. 2 1/2 Pfund Rindfleisch werden mit Wurzelwerk und Salz langsam gargekocht. Die Rindfleischbrühe wird durch ein Sieb gegossen, mit einem kleinen Zusatz von Maggi's Würze salzlos gemacht und mit ausgequollenen Graupen als Suppe gegeben. Unterdessen püht man 5-6 starke Petersilienwurzeln, schneidet sie in Scheiben und kocht sie in Wasser nebst 1 Teelöffel Butter fast weich. Dazu gibt man eine Schöpfkelle voll Rindfleischbrühe, macht die Soße mit etwas geriebener Semmel feimig, legt das in Scheiben geschnittene Rindfleisch hinein

und kräftigt das Gericht mit 1/2 Teelöffel Maggi's Würze im Geschmack. M. A.

Vanillencrème. Sechs Eigelb und 250 g Zucker rührt man schaumig, gibt ein Liter Milch und etwas Vanille dazu und rührt es über dem Feuer ab, ohne es kochen zu lassen. Nach warm gibt man den Eierkuchen und zwölf Blatt Gelatine hinzu. Ist die Masse fest erkaltet, so wird noch ein halbes Liter Schlagrahm untergerührt und dann in Gläsern gefüllt. E. S.

Käsekrone reibt man auf dem Reibeisen und hebt sie gut verschlossen in Glasbüchsen auf, um sie nach Bedarf bei mancherlei Gerichten zu verwenden. Man kann auch einen recht gut schmeckenden Aufstrich daraus herstellen, indem man sie mit reichlich Butter und dem in jedem Delikatessgeschäft erhältlichen Selteriesalz gut vermischt. Geröstete Weiß- oder Schwarzbrotstücken werden mit der Masse bestrichen und zur Suppe oder auch zum Tee gereicht. v. Bü.

Leberkuchen. Man treibt eine Kalbs- oder Hammelleber mit reichlich geräuchertem Speck durch die Maschine. Dann fügt man Salz, Pfeffer oder Paprika, gehackte Zwiebeln und Petersilie und auf 1 kg Leber 150 g in Würfel geschnittenen gekochten Schinken, drei Eidotter, einen Teelöffel geriebene Semmel hinzu und vermischt alles gut mit einander. Zuletzt zieht man den Eierkuchen darunter und füllt die Masse in eine vorgedachte Form, in der sie 45 Minuten im Wasserbade in der Röhre gebacken wird. Das Gericht wird in der mit einer Serviette umwickelten Form gereicht. Dazu eine pikante Sardellen-, Tomaten- oder Pilzsoße sowie Salzkartoffeln. v. Bü.

Neue Bücher.

Einträgliche Schweinehaltung. Ratgeber für kleine und größere Betriebe. Von Franz Biesanz. Mit fünf Textabbildungen. Verlag von J. Neumann, Neudamm, Bez. Ffo. Preis 1 RM und Porto.

Um es gleich vorweg zu sagen: Diese Schrift wird vermöge ihres reichen Inhalts ihren Weg finden müssen und auch finden zu einem jeden, der Schweine hält, denn der Verfasser trifft mit ihr den Nagel auf den Kopf; er sagt auf Grund seiner langjährigen praktischen Erfahrungen, worauf es in erster Linie in der Schweinehaltung ankommt und wie sie dauernd in einträglicher Weise durchzuführen ist. Die Rassenfrage hat nach des Verfassers Ansicht nicht die Bedeutung, die ihr zuweilen noch zubemessen wird. Die Leistungsfähigkeit hängt bei unseren Vorstentieren weniger von der Wahl der Rasse als von der Haltung und Fütterung ab. Gesunde, zweckmäßige Stallung, wie sie in der Schrift geschildert ist, und gut ausgebildete, zuverlässige Tierpfleger sind wichtiger als alle Rassenfragen. Der Stall hat eine geradezu entscheidende Bedeutung bei der Aufzucht. Wichtig ist auch der Auslauf, der aber in der geschilderten Weise behandelt werden muß, damit die Tiere sich auf ihm wohlfühlen und nicht erkranken. Weil nur gesunde Tiere ihr Futter bestens verwerten, ist feste Gesundheit die grundlegende Bedingung. Gefundes Zuchtmaterial ist das Fundament, auf dem sich die Schweinezucht aufbaut. Rümmerer bilden eine ständige Gefahr für den gesamten Bestand. Weil ferner eine sachgemäße Fütterung der Schweine schwieriger und komplizierter als die der übrigen Tiere ist, geht der Verfasser in sehr gründlicher Weise auf sie auf 23 Seiten, die die Hälfte des Buchumfanges ausmachen, ein. Leistungsprüfung und Zuchtmaßnahmen bespricht der nächste Abschnitt. Wie Krankheiten verbutet werden können, darüber belehrt uns das Schlusskapitel. Es muß, wie der Verfasser im Schlusswort sagt, in der Schweinehaltung eine Summe von gewissenhafter Kleinarbeit geleistet werden, wie sie in der Broschüre näher angegeben ist, um in der Schweinehaltung auf die Dauer Erfriehliches zu leisten. Glück hat aber nach einem bekannten Ausspruch Molkens auf die Dauer nur der Lächliche, der, der seine Sache gründlich versteht. Der Schrift wünschen wir den größten Erfolg, die weiteste Verbreitung. Dr. M. Weiß.